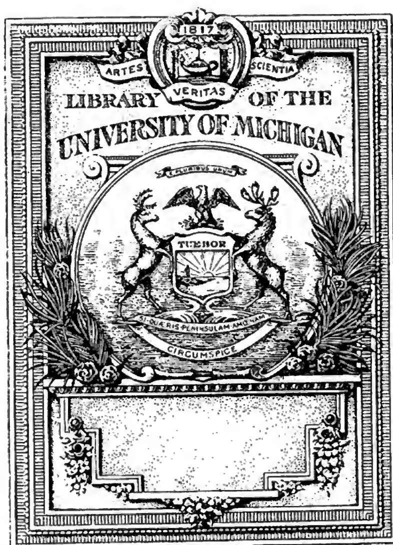
BAHR

DER KRAMPUS




1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

HERMANN BAHR

DER KRAMPUS



VERLAG ALBERT LANGEN MUENCHEN

Der Krampus

Hermann Bahr

Der Krampus

Lustspiel in drei Aufzügen

„Armer Thor! Der du alles so gering achtest,
weil du so klein bist!"

Goethe



Albert Langen
Verlag für Litteratur und Kunst
München 1902





Personen

Anastasius Ritter von Negrelli, Hofrat bei der Böhmischen Hofstelle in Pension
Leopold Ritter von Föderl, Sekretarius bei der Staatsgüterbuchhaltung
Hofchirurgus Dimpfl
Die Generalin von Matt
Hofconcipist Ferdinand von Matt, ihr Neffe
Frau von Wurz, des Hofrats verwitwete Schwester
Aurelie, ihre Tochter
Lisette
Der junge Dichter Haschka
Klemens Kohl, ein Belletrist
Das Fräulein von Paradis
Kilian
Ein Lakai
Der Friseur

Wien 1775

Nach dem ersten Akte die Pause, die notwendig ist, um zu verwandeln; zwischen dem zweiten und dem dritten keine.

Erster Akt

Empfangszimmer bei Frau von Wurz. Hohes und geräumiges Gemach, mit rotem Damast tapeziert, mit vergoldeten Leisten geschmückt, Bilder in schweren goldenen Rahmen. Das geschweifte Sofa und die Stühle von weiß gefirnißtem Holz, ebenfalls mit Vergoldung geziert und mit rotem Damast überzogen. Der runde Tisch vor dem Sofa mit einer Decke aus rotem Damast. Vor dem Spiegel ein großer, geschweifter Marmortisch auf vergoldeten sogenannten Ziegenfüßen, mit Kaffeeschalen, Kannen und Figürchen aus chinesischem Porzellan. Links und rechts davon je ein kleiner Mohr, der auf dem Kopfe eine flache Taze von vieux lac mit einem Armleuchter trägt. In der Ecke ein schwerer verschnörkelter Ofen, auf welchem eine Schäferscene gemalt ist. Ein Clavichord; daneben ein Notenpult, weiß. Stuckplafond mit Amoretten zwischen Blumen und Fruchtkörben. Krystallluster. Rechts eine Thüre ins Vorgemach. Links eine Thüre ins Tafelzimmer.

Erste Scene

Lisette, dann Aurelie

Lisette

(zwanzig Jahre; dünn, munter und geschmeidig; ein pfiffiges und verschlagenes Gesicht; sie trägt ein

enges Korsett von dunklem Stoffe, einen schneeweißen Rock, eine schwarztaffetne Schürze und eine schwarze Haube mit einem hochaufgestellten Point d'Espagne, rosenfarben mit Gold gestickt, daran eine weiße Atlasschleife mit rückwärts herabflatternden Enden. Sie tritt von rechts ein, ein Billet unter der Schürze verbergend, schleicht behutsam zur Thüre links, um sie ein wenig zu öffnen, und ruft leise) **Fräulein!** (Sie tritt zum Clavichord und blickt auf die Thüre links)

Aurelie

(siebzehn Jahre; von schmächtiger Gestalt, eine ätherische Erscheinung, sanfte blaue Augen, die sie, angesprochen, niederzuschlagen pflegt; ein schmales Gesichtchen, ein spitzes Näschen, ganz dünne blasse Hände; scheu, leicht verlegen; in den Bewegungen geziert und preziös; aus dem gewählten und etwas verkünstelten Deutsch, das sie, hie und da ganz leise mit der Zunge anstoßend, spricht, schlägt manchmal der Dialekt vor; sie trägt ein einfaches weißes Kleid mit Rosaschleifen, genau nach der Beschreibung der Lotte; sie steckt das Köpfchen zur Thüre links herein)

Hm?

Lisette

(verschmitzt mit dem Finger winkend)

Pst! Pst!

Aurelie

(schlüpft herein, versichert sich noch einmal, daß nebenan niemand ist, und eilt begierig auf Lisetten zu)

Gieb!

Lisette

(zieht das Billet aus der Schürze und schwingt es)

Was krieg ich?

Aurelie

(erschrocken, nach der Thüre links zeigend)

Pst!

(Sie schleicht auf den Zehen zu ihr)

Lisette

(indem sie ihr das Billet giebt)

Und soll die allerschönsten Grüße bestellen! Die Augen mußten Sie sehen, die er machte! Und hier hat er einen Kuß auf das Siegel gedrückt.

Aurelie

(mit verliebten Augen)

Wo?

Lisette

(mit dem Nagel des kleinen Fingers das Siegel berührend)

Hier. Accurat.

Aurelie

(nimmt behutsam das Billet mit beiden Händen, führt es an den Mund, indem sie die Lippen spitzt, um genau das Siegel zu treffen, und küßt es andächtig)

Lisette

(sieht ihr zu; lustig seufzend)

Ach die Liebe! Ach Fräulein!

Aurelie

(hat das Billet geöffnet und liest es schwärmerisch; ihre Augen füllen sich mit Thränen; sie lehnt das Köpfchen zurück, streckt die Hand mit dem Billette aus und seufzt verzückt)

Klopstock! — (Sie fällt Lisetten weinend um den Hals) Engel!

Lisette

(abwehrend, indem sie ängstlich auf die Thüre zeigt, warnend)

Fräulein!

Aurelie

(läßt Lisetten los, um wieder das Billet zu lesen, indem sie leise die Lippen bewegt, mit der linken Hand skandiert und mit dem Köpfchen den Takt giebt; den Schluß laut rezitierend, wobei ihr die Verse einige Mühe machen und sich das unreine A des Dialektes einschleicht)

Kaum, daß noch die unsterbliche selbst, die fühlende Seele
Ganz die volle Gewalt dieser Empfindungen faßt!

Lisette

(ist zur Thüre rechts gegangen und horcht, warnend)

Fräulein! Man kommt.

Aurelie

(erschrickt, schließt das Billet und verbirgt es am Busen; indem sie nach links zur Thüre geht, schwärmerisch)

Klopstock!

Zweite Scene

Die vorigen. Ein Lakai

Lakai

(galoniert, durch die Thüre rechts; meldend)

Die Frau Generalin von Matt läßt anfragen, ob sie die Ehre haben kann, der Gnädigen ihre Visite zu machen.

Lisette

(freudig überrascht)

Die Generalin! Fräulein! Potz Tausend!

Aurelie

(errötend und beinahe umsinkend)

O Gott!

Lisette

(ihr beispringend)

Fassen Sie Mut! Nun wird alles gut.

Aurelie

(faßt sich; laut)

Ich will es sogleich der Mutter melden.

(Links ab)

Lisette

(schließt die Thüre hinter Aurelien und wendet sich zum Lakai um)

Was steht Er denn noch? Wir lassen bitten. Sput' Er sich!

(Sie ist zur Thüre rechts gekommen)

Lakai

(der bisher unbeweglich gestanden; indem er Lisetten um die Mitte faßt)

Nicht ohne — (Er küßt sie derb)

Lisette

(sich ihm entziehend)

Wird Er wohl —? Sind das Sitten?

Lakai (behaglich)

Sie gefällt mir. (Rechts ab)

Lisette

(wischt sich den Mund ab)

Aber man fragt doch erst, Polisson! Man fragt doch. (Rechts ab)

Dritte Scene

Frau von Wurz. Dann die Generalin Matt, der Lakai und Lisette

Frau von Wurz

(fünfzig Jahre. Klein, dürftig und unscheinbar; ein bißchen affektiert und spitz; sie trägt eine Adrienne

von Batavia mit einer Haube von Brüsseler Spitzen über dem nett gekämmten Toupet; zurücksprechend, indem sie die Thüre links schließt)

Die Generalin? Ei! Was kann das bedeuten? — Licht, Lisette!

(Sie eilt zur Thüre rechts)

Lisette

(tritt rechts ein, der Generalin vorausgehend, zwei brennende Kerzen in der Hand und bleibt an der Thüre)

Generalin

(stattliche, volle, blühende Matrone; einfach und gemütlich, aber bestimmt; von gütigem, doch raschem Wesen; sie trägt ein Kleid von dunklem Seidenstoff mit Chinillien brochiert und an den beiden Seiten sowie auf dem Rock breit mit Crépines, Flor und italienischen Blumen garniert, dreifache Engagenten von feinsten Blonden, die Haube gleichfalls mit feinen Blonden, brillantne Girandoles in den Ohren, Perlenschnüre um den Hals, sehr hohe, zart gepuderte Frisur, darauf ein Toque von Spitzen mit einer brillantnen Zitternadel; die lange Schleppe wird ihr vom Lakaien nachgetragen, bis sie in der Mitte des Zimmers ist; begrüßend zu Frau von Wurz)

Ich wollte schon längst immer einmal, meine Liebe —

Frau von Wurz
(in der Mitte des Zimmers, tief vor der Generalin knixend)

Nein, welche Ehre, beste Frau Generalin! (Auf das Sofa zeigend) Aber bitte doch —!
(Sie geleitet die Generalin zum Sofa)

Lakai
(hat die Schleppe der Generalin losgelassen und geht jetzt, einen Blick mit Lisetten wechselnd durch die Thüre rechts ab)

Lisette
(stellt die Kerzen auf den Tisch, zündet dann, listig mit dem Lakaien äugelnd, die Leuchter auf den Mohren an und geht durch die Thüre rechts ab)

Generalin
(sich auf dem Sofa setzend)

Mein Mann wäre mitgekommen, aber der Arme muß nach Böhmen fort. Es zieht sich dort, scheint's, wieder zusammen.

Frau von Wurz
(sich zur Generalin aufs Sofa setzend)

Nein, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie ich mich freue.

Generalin

Mein Neveu hat uns so viel von Ihnen erzählt —

Frau von Wurz

Der Herr Hofconcipist ist sehr artig —

Generalin

Er schwärmt von Ihrem Zirkel: alle Belletristen fänden sich ein und es soll ja ein wahres Bureau d'esprit sein.

Frau von Wurz

(bescheiden abwehrend, aber sichtlich geschmeichelt)

O Frau Generalin, zu gütig! Allerdings, meine Tochter Aurelie ist ein Schöngeist, wir musizieren, Herr Haschka, der zierliche junge Dichter, der Ihnen vielleicht bekannt ist —

Generalin

Man sagt ihm viel Gutes nach.

Frau von Wurz (fortfahrend)

Herr Haschka trägt uns das Neueste aus der schönen Litteratur vor, bringt wohl auch einen kunstbeflissenen Freund oder einen merkwürdigen Fremden mit, und im Fasching darf sich das junge Volk bisweilen bei einem Picknick vergnügen, so gut es die Bescheidenheit unserer Verhältnisse eben erlaubt. Ich bat den Herrn Hofconcipisten schon längst, uns doch einmal die werte Frau Tante —

Generalin

Er hat es mir ausgerichtet.

Frau von Wurz

Und ich habe nur nicht insistieren wollen, weil ich ja nicht wußte, ob nicht vielleicht doch — wegen — (Sie verstummt verlegen)

Generalin

(sieht auf, blickt Frau von Wurz scharf an und lacht gutmütig)

Ah Sie meinten? Daß die Erinnerung an Ihren Bruder —?

Frau von Wurz

(eilig beruhigend)

Der Hofrat nimmt aber nie an unserem Zirkel teil.

Generalin

Aber ich bitte Sie, meine Beste! Deshalb? Das ist jetzt dreißig Jahre. Und ich habe erwachsene Söhne. Nein.

Frau von Wurz

Ich dachte nur.

Generalin

Weil er mir ausweicht? Nun Sie wissen doch, wie wunderlich er ist. Ich würde ganz

ruhig mit ihm verkehren. Ich habe mir nichts vorzuwerfen — und schließlich ihm auch nicht. (Nachdenklich) Es ist wohl für uns beide so besser gewesen.

Frau von Wurz (taktvoll)

Verzeihen Sie, wenn ich etwas berührt habe, Frau Generalin —

Generalin

Es ist mir sogar ganz recht. Wir müssen ja doch davon reden, weil ich nämlich — (Nach einer kleinen Pause, in der sie überlegt; lächelnd) Ich komme nämlich doch nicht bloß, daß ich es nur lieber gleich gestehe, um Ihre Musik anzuhören oder den zierlichen Herrn Haschka kennen zu lernen, sondern —

Frau von Wurz (unruhig)

Sie machen mich neugierig.

Generalin

Es handelt sich um Ihr Kind, meine Liebe! Der Neffe hat mir gebeichtet, daß er das Mädchen liebe. Nun denke ich, bevor wir da eine heimliche Liaison anzetteln lassen, ist es gescheiter, wir sprechen uns aus, ob denn aus den beiden nicht ein Paar werden kann.

Frau von Wurz
(sehr ängstlich)

Mein Gott, mein Gott! Wie konnte sich mein Mädchen so vergessen.

Generalin (lächelnd)

Es ist am Ende nicht ihre Schuld, wenn sich der Junge vergafft hat.

Frau von Wurz (jammernd)

Nein die jungen Leute heute! das läßt man doch den Eltern über.

Generalin

So dachten wir. Die Zeit hat sich geändert. Jetzt will die Jugend selbst über sich verfügen.

Frau von Wurz
(die sich noch immer nicht fassen kann)

Nein nein!

Generalin

In unserem Falle trifft es sich ja noch gut. Ferdinand ist ein gehaltvoller Jüngling von verständiger Sinnesart, einer tüchtigen Bildung und den besten Aspekten, der schon seinen Weg machen und sich ansehnlich versorgen wird; bei unseren Relationen kann es ihm nicht fehlen. Vom Mädchen höre

ich nur das schönste. Warum sollen wir die beiden nicht verbinden?

Frau von Wurz (ängstlich)

Aurelie ist fast noch ein Kind.

Generalin (lächelnd)

Es hat freilich noch keine Gefahr, daß sie den Stefansturm abreiben muß. Aber ein anständiges Etablissement der Tochter kommt einer Mutter niemals zu früh.

Frau von Wurz

Denken Sie nur ja nicht, daß ich mir die Ehre nicht zu schätzen weiß.

Generalin

Aber?

Frau von Wurz (verlegen)

Ich war dem Herrn Hofkonzipisten schon immer gewogen.

Generalin

Aber?

Frau von Wurz

Und eine Verbindung mit Ihrer so bedeutenden Familie —

Generalin

Und doch? Denn ich merke wohl —

2*

Frau von Wurz (ängstlich)

Es ist nur —

Generalin (lächelnd)

Ich ahne.

Frau von Wurz

Ob der Hofrat —

Generalin

Dachte ich es doch!

Frau von Wurz

Sie müssen wissen: Das Wenige, das wir hatten, ist im Kriege zugesetzt worden —

Generalin

Als die Beamten in Coupons bezahlt wurden; es ist vielen Familien fatal geworden.

Frau von Wurz

Wenn wir nun nicht den Hofrat hätten —

Generalin

Aber was kann er dagegen haben? Er soll sich nach Ferdinand erkundigen.

Frau von Wurz

Gewiß.

Generalin

Er wird nichts erfahren, was dem Freier zur Unehre wäre.

Frau von Wurz

Gewiß. Gewiß.

Generalin

Also!?

Frau von Wurz

Nur —

Generalin

Nur?

Frau von Wurz

Nur daß er einen harten Kopf hat und keinen Plan mag, der nicht von ihm ausgeht.

Generalin

Ja so war er wohl immer.

Frau von Wurz

Und gar was ich will, ist ihm gleich schon verdächtig.

Generalin

Und war Ihnen doch immer affektioniert?

Frau von Wurz

In seiner Art. Wen er gern hat, sekiert er am meisten.

Generalin

(nachdenklich; sich erinnernd)

Das freilich.

Frau von Wurz (seufzend)

Ich habe mir viel gefallen lassen müssen. All die Jahre her. Mein Seliger kam noch am ehesten mit ihm aus. Der machte seine Späße, da mußte er lachen. Aber seit seinem Tode, wo wir nun ganz auf ihn angewiesen sind — das habe ich wohl manchmal recht fühlen müssen: Ich darf nicht undankbar sein: er hat viel Gutes an uns gethan, aber immer war eine Bosheit dabei, die einem ganz die Freude versalzen hat.

Generalin (sich erinnernd)

Ja.

Frau von Wurz

O als Sie ihn kannten, war er ja noch gar nicht so.

Generalin

Mir gerade genug.

Frau von Wurz

Wenn er geheiratet hätte, wer weiß? Aber so giebt er jeder Grille nach. Daß Sie das Versprechen auflösen konnten, hat er nie ganz verwunden. Nun rächt er sich an uns. — Und wäre doch im Grunde der beste Mensch, wenn er nur mit sich reden ließe.

Generalin

Das war es ja. Ich hatte ihn wirklich gern. Aber er trieb es zu stark. Keine Magd hätte es sich gefallen lassen. Er sagte dann freilich, es wäre nur, um mein Herz zu prüfen.

Frau von Wurz

Ja uns will er auch noch immer prüfen. (Seufzend) Ach da muß man einen guten Magen haben.

Generalin

Er leidet wohl selbst darunter am meisten.

Frau von Wurz

Kaum. Wenn er seinen Koch und abends sein Quartett hat, das andere schert ihn nicht. — Aber nun können Sie sich denken, daß ich ängstlich bin. Wenn er nun gar hört, es ist Ihr Neffe —

Generalin

Soll aber das Mädchen deshalb seinem Glücke entsagen?

Frau von Wurz (seufzend)

Daß sie mir auch immer Umstände machen muß!

Generalin

Nun ist es einmal! Und ich denke, wir hören zunächst, was sie sagt.

Frau von Wurz

(steht seufzend auf und geht zur Thüre links)

Generalin

Man darf nicht wehleidig sein, meine Beste! Wir werden ja sehen.

Frau von Wurz

(öffnet die Thüre links ein wenig und ruft)

Aurelie! — Hörst du?

Aurelie

(von draußen rufend)

Euer Gnaden! Ich komme.

Frau von Wurz

(schließt die Thüre und kehrt auf das Sofa zurück; seufzend)

Wenn nur der Hofrat —! Und wer soll es ihm denn aber sagen? Das wird eine schöne Metten werden.

Generalin

Kommt Zeit, kommt Rat. Erst wollen wir jetzt einmal das Mädchen hören. (Sie nimmt ihre Lorgnette.)

Vierte Scene

Die Generalin. Frau von Wurz. Aurelie

Aurelie

(tritt schüchtern ein, bleibt an der Thüre links und knixt tief)

Euer Gnaden!

Generalin

(Aurelien lorgnettierend)

Ei, sie ist wirklich sehr artig! Nur näher, liebes Kind!

Aurelie

(nähert sich zaghaft)

Frau von Wurz (heftig)

Unglückliche! Wie ist es mit dem Konzipisten?

Aurelie

(verwirrt stammelnd, indem sie die Hände faltet)

O Jesus!

Frau von Wurz

Gestehe!

Aurelie

(wirft sich auf die Knie)

Wir lieben uns, Euer Gnaden! (Sie verbirgt das Köpfchen im Schoße der Mutter.)

Frau von Wurz

So ist es denn wahr, Unselige! Hinter

dem Rücken der Eltern! Das konnte mein Mädchen?

Aurelie

(schluchzt laut auf)

Generalin

Nur nicht so ungestüm! Es geschieht Ihr nichts, mein Kind! Lassen Sie sie doch erzählen.

Frau von Wurz

(immer noch in einem sehr gereiztem Tone)

Erzähle!

Aurelie

(sich aufrichtend, aber noch auf den Knien)

Es war auf der —

Frau von Wurz

Stehe ordentlich auf!

Aurelie

(erhebt sich und stellt sich wie ein Schulmädchen hin)

Es war auf der dritten Redoute. Da sahen wir uns. Er steckte mir ein Billet zu.

Frau von Wurz

Sogleich? Ihr Neveu ist sehr gerade, Frau Generalin!

Generalin

Eine Erklärung?

Aurelie

Ein Gedicht: Klopstock an Fanny.

Frau von Wurz

Da haben wir es! Der Chirurgus warnte mich immer.

Aurelie

O meine Mutter, vergeben Sie mir! Es hätte sich geziemt, ihn abzuweisen. Ich konnte nicht. Sein Eindruck war zu mächtig.

Frau von Wurz

Du sahst ihn wieder?

Aurelie

Hier. Er ließ sich Ihnen vorstellen. Elfmal ist er gekommen.

Generlin (lächelnd)

Wie genau Sie sich das gemerkt hat.

Aurelie

Ich habe ein jedesmal einen roten Punkt in meinem Sackkalender gemacht.

Frau von Wurz

Ich will hoffen, daß es dabei geblieben ist. Oder?

Generalin (begütigend)

Sie wird uns ja alles erzählen.

Frau von Wurz (strenge)

Oder?

Aurelie

(verwirrt, fast weinend)

Verzeihung, Euer Gnaden, Verzeihung!

Frau von Wurz

Noch mehr? Unglückliche, ihr habt euch heimlich gesprochen?

Aurelie (empört)

Nie! Was denken Sie von Ihrer Tochter!

Frau von Wurz

Aber?

Aurelie

Er hat mir ein Präsent aufgedrängt.

Frau von Wurz

Unbesonnene!

Aurelie

Es kam mir mit einer Ode ins Haus.

Generalin

Was war es denn?

Aurelie

Ein Fläschchen von dem berühmten Erdbeerwasser.

Generalin (lächelnd)

Darum steckte er immer bei der marchande Mode, der Santi Bondi!

Aurelie

Es macht die Haut zart und soll die Wimmerln benehmen, was ich mir schon immer gewünscht habe.

Frau von Wurz
(wichtig, fast scharf)

Man wird sich revanchieren, Frau Generalin.

Generalin
(lächelnd zu Aurelien)

Er scheint Ihr also zu gefallen?

Aurelie

Seit ich ihn zum erstenmal sah, ist sein Bild nicht mehr aus meiner Seele gewichen. O Frau Generalin! Er ist so düster, er hat etwas Namenloses, er sieht einem Adler gleich und ein tiefer Gram scheint auf seinen edlen Zügen zu liegen.

Frau von Wurz

Mäßige dich!

Generalin

Ei, was doch die Liebe! Mir kommt er recht munter und nett vor, wohl angethan, sein Mädchen glücklich zu machen.

Aurelie

(empört, rasch)

O sagen Sie das nicht!

Frau von Wurz

Du wirst keck.

Generalin (lächelnd)

Oder will sie lieber unglücklich sein?

Aurelie

Wenn Euer Gnaden erlauben! Es wäre uns lieber. Glücklich sein ist so banal.

Generalin (lächelnd)

Über die Poetin.

Aurelie

Die Tage sind dahin, an denen ich mich freute. Ich bin kein Kind mehr. Nichts denke ich mir schöner, als mit meinem Ferdinand zu weinen.

Frau von Wurz (heftig)

Schweig!

Aurelie (sittsam)

Ja, Euer Gnaden!

Generalin (lächelnd)

Ich denke, wir wissen genug

Frau von Wurz
(strenge zu Aurelien)
Sie kann gehen.

Aurelie
(mit einem tiefen Knix)
Euer Gnaden! (Geht zur Thüre links)

Generalin (gütig)
Wir sehen uns dann noch. Ferdinand holt mich ab.

Aurelie (strahlend)
Ach! Ferdinand kommt!

Generalin
Sie mag nur gleich den Punkt im Kalender machen. Vielleicht wird er bald ganz rot.

Aurelie
(beglückt; will von der Thüre zurückkehren)
Ach, teuerste Mutter!

Frau von Wurz (strenge)
Geh du nur jetzt auf dein Kabinett, bis man dich ruft.

Aurelie
(wieder im sittsamen Tone)
Ja, Euer Gnaden! (Links ab)

Generalin

Was sagen Sie nun, meine Beste.

Frau von Wurz

Ich bin außer mir. Billette, Heimlichkeiten, Präsente! Ich kann es noch gar nicht fassen.

Generalin

Ich sehe nichts Arges darin. Das Mädchen stürmt ein wenig. Das werden die besten Frauen.

Frau von Wurz

Und wenn ich gar an den Hofrat denke! Er wird wieder alles auf mich schieben. Ich hätte besser aufmerken, hätte das Mädchen strenger halten müssen, bin wohl gar mit im Vertrauen gewesen. Ich höre ihn schon.

Generalin

Und sagt am Ende doch ja. Wie soll er denn nicht? Courage.

Frau von Wurz (auffahrend)

Ich? Sie meinen doch nicht, daß ich es ihm sage?

Generalin

Sie werden wohl müssen.

Frau von Wurz

Nie.

Generalin

(bei dem Gedanken belustigt)

Denn ich kann doch nicht gut.

Frau von Wurz (erschrocken)

O Jesus!

Generalin

Und es ist auch schwer, daß das Mädchen selbst —

Frau von Wurz

Wo denken Sie hin!

Generalin

Obwohl das vielleicht gerade —

Frau von Wurz

Er läßt sie auch gar nicht vor. Sie kennen ihn nicht mehr. Morgen wäre sein Geburtstag. Sie hat ihm Pantoffel gestickt. Aber ich wette, der Kilian nimmt sie ihr draußen ab und wir dürfen wieder gar nicht hinein.

Generalin (nachsinnend)

Er muß jetzt auch schon auf die sechzig gehen.

Frau von Wurz

Eben sechzig, morgen.

Generalin

Wir werden alt.

Frau von Wurz

Wenn er Sie hörte! Das verträgt er gar nicht. Von Alter und Tod darf man ihm nicht sprechen. Da rennt er fort und wird wild. — Nein, ich nicht! Ich traue mich nicht.

Fünfte Scene

Die Generalin. Frau von Wurz. Föderl

Föderl

(sechzig Jahre; klein, dünn und eingeschrumpft; etwas schief und verkrümmt, indem er die linke Schulter höher als die rechte hält; von scheuem, gedrücktem, sehr behutsamem Wesen; er spricht leise und langsam, indem er dabei gern den Zeigefinger an die Nase legt und behandelt alles sehr wichtig; er sieht bös aus, das Gesicht immer in strengen Falten; gegen die Damen von einer altväterischen Galanterie, sehr umständlich; er trägt einen dunkelgrünen Frack, schwarze Beinkleider und Strümpfe; die Haare in einen Zopf gebunden, mit zwei Seitenlocken und einem kurz abgeschnittenem Toupet; er tritt durch die Thüre rechts ein und grüßt förmlich)

Schätzbarste Frau Muhme! Verehrungswürdige Generalin!

Frau von Wurz

(indem sie Föderl erblickt, in einer plötzlichen Eingebung, schnell)

Aber ja! Daß wir daran nicht dachten! Natürlich.

Föderl

(indem er sich dem Sofa nähert)

Ei, sind Sie heute vif!

Generalin

Wie geht es dem Herrn Sekretarius immer?

Föderl

(indem er sich setzt)

Bis auf die Verdauung! Da habe ich jetzt immer hier einen merkwürdigen Druck. Und halt mein Reißen!

Frau von Wurz

Sehen aber immer vortrefflich aus.

Generalin

Förmlich jung.

Föderl

Ist man auch, Schönste! Das Herz schlägt immer noch. Nur die Verdauug!

3*

Frau von Wurz (wichtig)

Nun hören Sie aber, Herr Vetter!

Generalin

Ist er verschwiegen?

Föderl (gekränkt)

Ei, da wollte ich doch sehen, wer mir nachsagen könnte —

Frau von Wurz (beschwichtigend)

Man weiß es, Herr Vetter!

Föderl

Es wäre denn, daß die Pflicht gegen mein Amt —

Generalin

Keine Sorge!

Föderl

Denn wenn ich amtlich obligiert bin —

Generalin

Denken Sie nur —

Frau von Wurz
(rasch einfallend)

Wir haben Aurelien versprochen.

Föderl (rasch)

Alle Teufel! (Erschrocken; um sich zu entschuldigen) O verzeihen Sie!

Frau von Wurz
(auf die Generalin zeigend)

Mit dem Hofconcipisten versprochen.

Föderl
(sich gegen die Generalin verneigend)

Verzeihen Sie nur! Es fuhr mir so in der Freude heraus.

Generalin

Was sagen Sie nun?

Föderl

Ei, ei.

Frau von Wurz

Es muß aber noch ganz geheim sein.

Föderl

Wissen es die Kinder schon?

Generalin

Die Kinder lieben sich.

Föderl (strenge)

Wieso denn? Warum denn?

Frau von Wurz
(etwas verlegen)

Die Generalin meint ja nur, daß sie sich doch lieben werden.

Föderl

Na natürlich! Aurelie ist ein gehor-

sames Mädchen und wie ich den Herrn Hofkonzipisten kenne —

Frau von Wurz

Aber lassen Sie sich vor den jungen Leuten noch nichts merken.

Föderl

Ich muß schon sagen, es freut mich sehr. Die liebe Aurelie! Und so kommen die beiden Familien doch noch zusammen! Wer hätte das gedacht! Ei, da hat der Hofrat einen guten Einfall gehabt.

Generalin

(leise lächelnd)

Nun —

Frau von Wurz (betreten)

Nämlich —

Föderl

Da muß ich doch heute noch hinüber!

Frau von Wurz

O Jesus!

Föderl

Daß er mir aber gar nichts gesagt hat! Daran erkenne ich meinen Hofrat.

Generalin

Hören Sie, Herr Sekretarius!

Frau von Wurz (ängstlich)

Aber daß er uns nicht verrät!

Föderl

(verwundert aufsehend)

Hm?

Generalin (resolut)

Der Hofrat weiß nämlich noch von gar nichts.

Föderl (verständnislos)

Wie denn?

Frau von Wurz

Er soll es erst erfahren.

Föderl (verständnislos)

Ich dächte, sie wären versprochen?

Generalin

Halb und halb.

Föderl (ärgerlich)

Na, da muß aber der Hofrat doch —

Frau von Wurz

Das wollen wir ja.

Generalin

Morgen.

Föderl

(immer ärgerlicher, da er nicht versteht)

Wie denn: Morgen? Der Hofrat —

Generalin (erklärend)

Weiß noch gar nicht —

Föderl (sprachlos)

Weiß noch gar nicht?

Frau von Wurz (bestätigend)

Weiß es noch gar nicht.

Generalin

Wir wollen eben morgen —

Föderl (heftig)

Ja aber —

Frau von Wurz

Morgen oder übermorgen —

Föderl

(immer heftiger)

Ja aber bitte!

Generalin

Nein, schon lieber gleich morgen.

Föderl

(außer sich, indem er aufsteht)

Aber wer hat sie denn dann versprochen? Wie geht denn das?

Frau von Wurz

Ja nun!

Föderl

Wie ist denn das also?

Generalin

Lassen Sie sich erzählen.

Föderl

Man wird ja ganz konfus.

Generalin

Ferdinand hat mir gestern gestanden, daß er Aurelien liebt.

Föderl

Liebt sie?

Frau von Wurz

Wir haben nun Aurelien gefragt.

Generalin

Sie liebt ihn wieder.

Föderl

Liebt ihn?

Generalin

Da nun gegen die Verbindung im Grunde nichts einzuwenden ist —

Frau von Wurz

Von uns —

Generalin

Schlagen wir dem Hofrat vor —

Frau von Wurz

Werden wir ihn vorschlagen —

Föderl

Werden erst? Also wie denn? (Indem er den Finger an die Nase legt) Zuerst die Kinder — dann Mutter und Tante — und jetzt erst, jetzt soll erst der Hofrat? Das ist ja aber doch die verkehrte Welt! Na ich danke, wenn das der Hofrat hört! Da bin ich begierig.

Generalin

Darum möchten wir ja —

Frau von Wurz

Darum bitten wir ja Sie, Herr Vetter.

Föderl

Was denn? Ich? Ich habe nichts dagegen.

Generalin

Aber Sie sollen es —

Frau von Wurz

Sie sind sein bester Freund.

Föderl (stolz)

Das darf ich wohl von mir sagen.

Frau von Wurz

Sie hört er.

Föderl (stolz)

Seit dreißig Jahren. Und vertraut mir.
Und was ich ihm rate —

Generalin

Darum kann es niemand besser.

Föderl

(der noch nicht versteht)

Wie denn? Was denn?

Frau von Wurz

Das ist der Herr Vetter uns schuldig.

Föderl

(indem er zu verstehen beginnt; sprachlos)

Ich?

Generalin

Was ist es denn weiter?

Föderl (außer sich)

Sind Sie bei Troste? Ich es ihm sagen?
Daß mich der Hofrat —

Frau von Wurz

Sie waren dem Mädchen immer gut —

Föderl

(dicht an den Tisch tretend)

Kennen Sie den Hofrat?

Generalin

Als sein Freund —

Föderl

Kennen Sie ihn?

Frau von Wurz

Als unser Vetter —

Föderl

Freund, Vetter, was! Er schlägt mich in Stücke. Niemals!

Generalin

Man kann doch darüber reden.

Föderl

(indem er vor Angst erschöpft in den Sessel sinkt)

Niemals.

Frau von Wurz

Was wäre denn dabei?

Generalin

Was kann Ihnen geschehen?

Föderl

(bei dem Gedanken zitternd)

Hoho! Sie scheinen ja gar keinen Begriff vom Hofrat zu haben.

Frau von Wurz

Sie sind doch noch der Einzige, auf den er hört.

Föderl (aufgebracht)

I woher denn!

Generalin (lächelnd)

Auch Sie nicht, Herr Sekretarius?

Föderl (kläglich)

Keine Spur.

Frau von Wurz (jammernd)

Ich habe es doch gleich gesagt.

Föderl

Der? Niemanden auf der Welt.

Generalin (resolut)

Aber, mein Gott, dann soll er eben nein sagen.

Föderl

Wird er, beste Frau Generalin! Wird er.

Generalin

Man kann ihn doch aber fragen.

Frau von Wurz

Ich nicht.

Föderl
(zur Generalin)

Wie Sie sich das denken! Da fragt sich nichts. Da fliegen Sie schon.

Generalin

Dem Mädchen zuliebe, Herr Sekretarius.

Föderl

Das arme Kind! — Aber meinen Sie denn, daß er mich reden läßt!

Generalin

Er ist vielleicht gar nicht der Krampus, den ihr aus ihm macht.

Föderl

Ärger. Viel ärger, als sich sagen, als sich denken läßt.

Generalin

Soll er es also von fremden Leuten erfahren? Soll ich, soll der General zu ihm kommen? Soll er von uns hören, daß Sie es ihm verschwiegen haben, Herr Sekretarius? Er wird sich wundern über seinen Freund.

Föderl (aufgeregt)

Das wäre, das wäre! Nein das werden Sie nicht.

Generalin

Ich muß wohl. Es handelt sich um das Glück meines Neffen.

Föderl

Kann man ihm denn nicht ein anderes Mädchen —?

Generalin (lächelnd)

Das werde ich Aurelien sagen.

Föderl

Das arme Kind. — Schrecklich ist das.

Frau von Wurz

Und denken Sie doch, Herr Vetter, die Ehre einer Verbindung mit einer Familie von solchem Rang und Namen.

Föderl

Bei dem Hofrat weiß man ja aber nie.

Generalin

Man braucht also gar nicht zu heiraten, Herr Sekretarius, um ein Simandl zu sein.

Föderl

(der sie nicht versteht)

Wie denn?

Sechste Scene

Die vorigen. Lisette. Dann Kilian

Lisette (von rechts)

Der Kilian fragt nach dem Herrn Sekretarius; es sei dringend.

Föderl

(rasch aufstehend)

Da will ich doch lieber gleich —

Frau von Wurz

(zu Lisetten)

Aber er soll herein. — Bleiben Sie nur, Herr Vetter!

Lisette

(öffnet die Thüre rechts und winkt)

Frau von Wurz

(zur Generalin)

Des Hofrats Bedienter.

Kilian

(an die sechzig Jahre; hager, dünn, sehr lang; mit einem bäurisch pfiffigen Zug im verrunzelten Gesicht; in ganz kurzen Schritten trippelnder Gang; mit einer merkwürdigen Gewohnheit die Arme dicht an die Brust gelegt zu halten und sich in einem fort die Hände zu reiben; Livree; macht einen Kratzfuß)

Ihr Diener! Ergebener Diener!

Lisette

(schließt die Thüre und bleibt)

Föderl

(eilig zu Kilian tretend; ängstlich)

Was giebt es denn, Kilian? Was ist denn?

Kilian

Bin erst auf dem Amte gewesen, aber der Herr Sekretarius waren schon fort.

Föderl

(ängstlich, verlegen)

Ich bin heute etwas früher — um noch die Sonate zu üben, sag' Er dem Hofrat!

Kilian

Eben darum schickt er mich, dem Herrn Sekretarius zu bestellen, daß er nur morgen ja nicht aufs Collegium musicum vergißt.

Föderl

Ich weiß, ich weiß.

Kilian

Pünktlich morgen um vier.

Föderl

Ist Er schon beim Chirurgus gewesen?

Kilian

Ei freilich, Herr Sekretarius, freilich.

Föderl

Daß mir der Chirurgus nicht wieder —

Kilian

Behüte! Er nimmt doch jetzt schon jeden Tag eine Lektion bei mir.

Föderl

Ich höre.

Kilian

Ein Elend, Herr Sekretarius! (Indem er die Geberde des Geigens macht) Das will mit den alten dicken Fingern nicht mehr.

Generalin (aufmerksam)

Wie? Er kann geigen?

Frau von Wurz (freundlich)

Unser Kilian kann alles.

Kilian

(grinsend; gegen Frau von Wurz immer ein bißchen unverschämt)

Was eben der Herr Hofrat braucht.

Föderl

Und spielt auch die Flöte und das Klarinet.

Generalin

Das ist viel für einen Lakaien.

Kilian (grinsend)

Weil der Kilian ein gelernter Musicus ist.

Generalin

Wie ist Er denn dann in den Dienst gekommen?

Kilian

Ja — ich bin nämlich aus Salzburg, da war ich als Bub in der Kapelle und dann haben mich Ihre Gnaden, der Herr Graf von Arco, an den Herrn Hofrat rekommandiert, sich meiner zur Ausbildung anzunehmen. Der Herr Hofrat ist mein Wohlthäter, der hat mich in allem unterrichten lassen und wer weiß, was gar aus mir geworden wäre, weil ich doch schon ganz artige Kompositionen aufzusetzen gelernt hatte, aber da, ich war schon im vierten Jahr beim Herrn Hofrat, da wurde der Nepomuk krank, der Koch, und weil ich denn schon immer in der Küche ausgeholfen hatte und der Herr Hofrat doch kein neues Gesicht verträgt, mußte ich herbei und bin es, als der Nepomuk starb, eben geblieben, weil doch der Herr Hofrat findet, daß meine Torten noch besser sind als meine Noten.

Föderl

Er hat sich nicht zu beklagen.

Kilian

I wo werde ich? Dienst ist Dienst. Und wenn man sein Auskommen hat!

4*

Frau von Wurz

Wie geht es denn unserem lieben Bruder?

Kilian

Danke ergebenst. Die Majalkur ist gut bestanden und, sagt der Herr Hofrat, wenn er nur keinen Verdruß mit der Familie hat, geht's schon. Er ist immer recht aufgeräumt, die Tage her, gewesen. — Also pünktlich um vier morgen, Herr Sekretarius, kann ich dem Herrn Hofrat melden?

Frau von Wurz

Hat Er's so eilig.

Kilian

Ei sonst schlägt er mir einen Zahn aus.

Föderl (vertraulich)

Ich komme doch morgen schon in der Früh gratulieren.

Kilian (bedenklich)

Ob es ihm nur recht sein wird?

Föderl

Zum sechzigsten muß man doch. Meint Er nicht?

Kilian

Bei ihm weiß man doch nie.

Frau von Wurz

Aber ein Glaserl Danziger nimmt Er doch? — Lisette!

Kilian

(behaglich grinsend, indem er mit Lisetten äugelt)

Mit bestem Danke. Für das Mamsellchen bin ich immer zu haben.

Lisette (hochmütig)

Ei, will er wohl!

Kilian

Da doch der Herr Hofrat sagt, daß ich jetzt in die Jahre komme, wo der Mensch vernünftig wird, und, sagt der Herr Hofrat, eines in der Ehe muß wenigstens Vernunft haben und weil das einem Frauenzimmer niemals passiert — nun wie dächte das Mamsellchen?

Lisette

(schnippisch, indem sie rechts abgeht)

Laß Er mich oder er kann auf seinen Danziger warten. (Rechts ab)

Kilian

(indem er Lisetten schmunzelnd folgt, mit einem Kratzfuß zu den Herrschaften)

Dero ergebenster Diener! Ergebenster!

(Rechts ab)

Föderl

(wichtig, zu Frau von Wurz)

Sie sollten Lisetten sagen, Frau Muhme, daß sie mit dem Kilian artiger ist. Er schwärzt uns sonst noch alle beim Hofrat an.

Generalin

Also der scheint sich nicht zu fürchten.

Frau von Wurz

Den braucht er.

Föderl

Kocht aber auch! Da kann der Hofrat noch so meschant sein, seine Salzburger Nockerln versöhnen ihn gleich. Deliziös!

Generalin

Wir werden ihm unsern Antrag in die Torte backen.

Frau von Wurz (seufzend)

Ach beste Frau Generalin.

Generalin (zu Föderl)

Wie ist es nun, Herr Sekretarius? Will Er uns in der Tinte lassen? Da der Bediente doch sagt, daß Er aufgeräumt ist.

Föderl

Ach, was bei ihm aufgeräumt heißt! Das hält sich doch nicht.

Generalin

Wenn wir Sie aber bitten! Der General wird es Ihnen nicht vergessen. Wer weiß, revanchieren wir uns einmal.

Föderl

(sich den Schweiß abtrocknend)

Mein Gott, mein Gott!

Frau von Wurz (seufzend)

Mit den Kindern ist es ein Kreuz.

Siebente Scene

Frau von Wurz. Die Generalin. Föderl. Lisette. Dann Haschka und Kohl. Aurelie. Später Dimpfel

Lisette

(von rechts; meldend)

Der Herr von Haschka mit einem Freunde.

Frau von Wurz

(zu Lisetten)

Ruf' Sie Aurelien her! Und daß die Karten bereit sind! (Zur Generalin) Wir machen dann mit dem Herrn Sekretarius ein Spielchen.

Lisette

(links ab)

Haschka

(vierundzwanzig Jahre, schlank, feines und blasses Gesicht; sehr schüchtern und still; einfach gekleidet, wie ein Hofmeister; künstlich nachlässige Frisur, ganz leicht in einen Zopf gebunden; indem er sich tief verbeugt und Kohl vorstellt)

Mein Freund, Herr Klemens Kohl, ein Belletrist, der sich auf der berühmten Universität Leipzig ausgebildet hat und weit gereiset ist; er hatte das Glück, in Hamburg Klopstocken präsentiert zu werden.

Kohl

(vierundzwanzig Jahre; klein, blond, sehr still; einfach dunkel gekleidet; nachlässige Frisur, lockerer Zopf; verneigt sich sehr tief)

Frau von Wurz

(hat sich erhoben, indem sie Haschka die Hand zum Kusse reicht)

O das ist wohl eine große Empfehlung! — Liebe Frau Generalin, dies ist der Herr Haschka, der artige Dichter, in den man so große Hoffnungen setzt. (Weiter vorstellend) Herr Kohl! Herr Sekretarius Föderl!

Föderl (zu Kohl)

Sekretarius bei der Staatsgüterbuchhaltung.

Haschka
(küßt erst Frau von Wurz, dann der Generalin die Hand)

Kohl
(hält sich immer einen Schritt hinter Haschka und macht ihm alles genau nach)

Frau von Wurz
Aber setzen sich die Herren!

Aurelie
(tritt durch die Thüre links, von Lisetten gefolgt)

Generalin
Mein Neffe läßt warten; er will Eindruck machen.

Lisette
(hinter Aurelien links eintretend; zu Frau von Wurz)
Es ist alles bereit.

Aurelie
(tritt einen Schritt vor und macht einen steifen, sehr feierlichen Knix)

Frau von Wurz
(zu Lisetten)
Die Kerzen!

Lisette
(zündet die Kerzen am Klavichord an)

Haschka Kohl

(die sich eben setzen wollten, erheben sich beim Eintritt Aureliens wieder und verneigen sich tief)

Haschka

(zu Aurelien)

Erlauben Sie, Fräulein! Herr Klemens Kohl, ein Belletrist, der von der berühmten Universität Leipzig kommt.

Aurelie (sehr steif)

Ihre Dienerin, mein Herr!

Haschka

Er hatte das Glück, in Hamburg Klopstocken zu begegnen.

Aurelie

(reicht in einer plötzlichen Bewegung Kohl beide Hände hin)

O!

Kohl

(ergreift verlegen die beiden Hände Aureliens und errötet tief)

Ja, mein Fräulein!

Frau von Wurz

(leise tadelnd)

Aurelie!

Aurelie
(läßt bestürzt die Hände Kohls los; mit einem Augenaufschlag)

Sie haben ihn gesehen?

Kohl (innig)

Ich habe ihn gesehen.

Aurelie

Ihn gesprochen?

Kohl

Das nicht, mein Fräulein! Mein Herz war zu voll. Mir versagte die Stimme.

Aurelie

Aber gesehen? Von Angesicht gesehen?

Kohl

Sein heiliges Angesicht gesehen.

Frau von Wurz
(auf die Stühle weisend)

Aber bitte doch die Herren! — Aurelie, setz dich!

Haschka Kohl
(setzen sich etwas abseits vom Tische)

Aurelie
(setzt sich neben dem Klavichord)

Lisette

(hat die Lichter am Klavichord angezündet und geht rechts ab)

Föderl

(brummig, zu Aurelien, da sie an ihm vorübergeht)

No du?

Generalin

(zu Föderl, indem sie warnend den Finger auf die Lippen legt)

Herr Sekretarius!

Aurelie

Wenn man denkt, daß da in Hamburg Klopstock wirklich über die Gasse geht, wie ein anderer Mensch auch!

Kohl

(verneigt sich gegen Aurelie)

Frau von Wurz (preziös)

Es muß doch sehr belehrend sein, so eine weite Reise zu thun.

Kohl

(verneigt sich gegen Frau von Wurz)

Frau von Wurz

Erzählen Sie! Was macht man in Deutschland?

Dimpfel

(starker Sechziger; klein, dick, cholerisch; rotes Gesicht, dicker Hals; ungestüm und brüsk in seinen Bewegungen; gestickter Rock, gestickte Weste, Bänderschuhe und gestreifte Strümpfe, Staatsperücke und großer Stock; im Eintreten, indem er die Thüre zuschlägt)

Unsinn! Hä hä! Was wird man machen? Haben wir nötig, unsere Jungen durch den neumodischen Quark zu verderben! Daß euch die Pocken! Hat man euch darum kuriert? (Ist an den Tisch gekommen, grüßt mit der Hand herum und setzt sich schwerfällig) Serviteur, serviteur! Hol der Teufel die Zeit! Mich juckt's, wenn ich sie so nach der Mode husten höre!

Haschka Kohl

(haben sich beim Eintritte Dimpfels erhoben und artig verneigt)

Föderl

(reicht Dimpfel über den Tisch die Hand)

Generalin (lächelnd)

Ei ist der Herr Hofchirurgus heute scharf!

Dimpfel

I no Sakra! Da soll man nicht! Wo ich hinkomme, ist der Teufel los: alles schmachtet und liest Romane.

Haschka
(sehr artig und bescheiden)

Herr Hofchirurgus, es bricht eben eine neue Zeit an.

Dimpfel

Hol euch der —! Wozu denn?

Haschka
(schüchtern, abschwächend)

Ich meinte nur.

Dimpfel

Es ist ein Jammer mit euch! Die leidige Geniesucht und all der abgeschmackte Sturm und Drang der neuen Blättelschreiber verdreht euch die Köpfe. (Mit einer verächtlichen Geberde auf Haschka und Kohl) Wie das nur schon schlampet frisiert ist!

Frau von Wurz

Wenn du morgen gratulieren gehst, Aurelie, mußt du dich auch ordentlich anziehen — nicht so.

Dimpfel

Das läuft nächstens nackt auf die Gasse. Sodom und Gomorrha!

Achte Scene

Die vorigen. Fräulein von Paradis.
Dann Ferdinand

Fräulein von Paradis

(siebzehn Jahre; schlanke, hektische Blondine; sehr schüchtern, ganz à la Lotte gekleidet; tritt von rechts ein, macht einen tiefen Knix und geht zu Frau von Wurz und der Generalin, um ihnen die Hände zu küssen)

Dimpfel

(auf Fräulein von Paradis zeigend)

Man sehe das nur! Hä hä! Wie das schmachtet und sich windet, daß Gott erbarme! Ich aber sage euch: Zucht und alte Sitte sind die Grundlage aller Glückseligkeit der Nationen. I no Sakra! Ich begreife nur die Polizei nicht, daß sie die Genies nicht einfach verbietet.

Fräulein von Paradis

(ist von den Damen zu Aurelien gegangen, umarmt diese feierlich und küßt sie auf die Wange, erst rechts, dann links, und setzt sich, Hand in Hand mit ihr, neben sie)

Aurelie

(umarmt Fräulein von Paradis und küßt sie auf die Wange, erst links, dann rechts)

Föderl

(zu Dimpfel; beruhigend)

No Dichter muß es auch geben.

Dimpfel

Mit Maß und Ziel! Aber nicht wie die Schwämme! Wer merkt sich denn noch die Exemplarien alle? Kaum hat man sich an den Rummel mit dem Klopstock gewöhnt, so soll jetzt schon wieder ein neuer Prophet sein. I no Sakra!

Aurelie

(neigt sich zu Fräulein von Paradis und sagt ihr etwas ins Ohr)

Fräulein von Paradis

(reißt die Augen auf und starrt Kohl an)

Generalin

Nun, ich weiß nicht, Herr Chirurgus, ich sehe es nicht ungern, wenn sich die jungen Leute mit den auswärtigen Produkten befassen: es bildet den Stil.

Dimpfel

Und verdirbt den Verstand. Früher hat's das auch nicht gegeben. Teufel! Wollen die Kinder gescheiter sein, als wir waren?

Fräulein von Paradis
(springt plötzlich auf, schießt auf Kohl los und ergreift seine Hand)
Sie haben ihn gesehen?

Kohl
(steht artig auf)
Ich habe ihn in Hamburg gesehen.

Frau von Wurz
(leise tadelnd zum Fräulein von Paradis)
Nun nun, meine Liebe!

Fräulein von Paradis
(erschrickt, wird rot und sagt nur noch, mit einem verzückten Blick auf Kohl)
O!
(Sie bleibt im folgenden immer an seiner Seite)

Dimpfel
Da haben Sie's! Freigeisterei und Radotage! Hähä!

Föderl
Aber auch die Kaiserin, heißt's, soll doch dafür sein.

Dimpfel
(brummend, halblaut)
Natürlich! Holländische Ärzte und fran-

zösische Chimären! An dem fremden Gesindel gehen wir zu Grunde.

Ferdinand von Matt

(fünfundzwanzig Jahre; groß und schlank, offenes Gesicht, freies und etwas gesucht nachlässiges Wesen; er trägt einen blauen Frack mit Kragen und Aufschlag, gelbe Weste und Hose, Stiefel; die lockigen Haare in einem losen Zopf; er tritt rasch rechts ein und bleibt an der Thüre, sich mit leichtem Anstand zur Gesellschaft verneigend)

Gnädige Frau! Liebe Frau Tante!

Aurelie

(fährt mit einem leisen Schrei vom Sessel auf)

Werther! (Starrt Ferdinand entzückt an)

Fräulein von Paradis

(schlägt entzückt die Augen auf; leise, schmachtend)

Werther!

Haschka und Kohl

(sehen bewundernd auf Ferdinand und tuscheln dann leise zusammen)

Ferdinand

(hat sich bewundern lassen und geht nun an den Tisch, den Frauen die Hand zu küssen)

Dimpfel

I no Sakra! Ist hier Redoute?

Generalin (lächelnd)

Das war also die Überraschung?

Ferdinand

Verzeihung, Frau Tante, aber es drängte mich, meine Gesinnung zu bezeugen.

Föderl (gutmütig)

Lassen Sie sich ansehen!

Dimpfel

Herr! Wollen Sie in die böhmischen Wälder gehn, um ein Räuberhauptmann zu werden —? Und das erlaubt man!

Ferdinand

(tritt zu Aurelien, sich verneigend)

Mein wertes Fräulein!

(Er lehnt sich an das Klavichord)

Generalin

(zu Frau von Wurz, erklärend)

Das soll jetzt in Deutschland die neueste Mode sein: Werther!

Frau von Wurz

(sich vage erinnernd)

A ja! Nach einem Roman.

Haschka (beflissen)

Herr Goethe, Doctor juris aus Frankfurt, ist der Verfasser.

5*

Kohl

(mit schüchterner Energie)

Wir halten alle zu ihm.

Dimpfel

Doctor juris! Hä! Ein Narr! Ein Wildling! Ich habe das saubere Büchel jetzt selber gelesen. Hä, hä! Ein Schund! Ein Unrat! Ein Bub kommt vor, dem der Rotz von der Nase rinnt, das soll jetzt, wollen die Herren, soll jetzt Poesie sein. Ich danke, pfui Teufel!

Haschka

(immer sehr bescheiden)

Wir lieben das Buch, weil es darin zugeht wie bei uns —

Dimpfel

So? Schneuzen Sie sich, Herr!

Kohl

Und weil wir unser eigen häuslich Leben darin finden.

Dimpfel

Das hab' ich zu Haus, da brauch' ich kein Büchel.

Ferdinand

Vielleicht nimmt es der Herr Chirurgus

nur so krumm, weil darin ein Medicus nicht eben glimpflich gefaßt wird.

Föderl (beschwichtigend)

Nun, nun, Herr Hofconcipist!

Dimpfel (aufbrausend)

Herr Hofconcipist! Die Jugend schweigt, wenn wir reden.

Ferdinand

(gelassen, aber fest)

Nein Herr Hofchirurgus, jetzt redet die Jugend mit.

Generalin (warnend)

Ferdinand!

Haschka und Kohl

(stehen vor Erregung auf, strecken die Hälse nach Ferdinand und bewundern ihn)

Aurelie

(blickt verzückt auf Ferdinand)

Fräulein von Paradis

(legt die Hand auf ihr Herz)

Ferdinand

(sogleich nachgiebig, indem er sich gehorsam vor der Generalin verneigt)

Liebe Frau Tante.

Dimpfel

(ist aufgesprungen und sieht Ferdinand einen Moment sprachlos an)

Was? Redet mit? I no Sakra! Dann schlagen Sie uns gleich tot.

Frau von Wurz

Aber Herr Chirurgus!

Dimpfel (heftig)

Aber das ist jetzt die Mode: nur grob sein, meinen die Herrn Goethianer! Und wenn es nur schimpft, glaubt das pecus, das hinter ihm her ist, sei alles gethan. I no Sakra! Ein Narr! Ein Erzschwindler und Schelm! Ein Fex, ein Betrüger!

Föderl (beruhigend)

Nun, nun, ich kenne zwar das Büchel nicht, aber ich habe mit dem Herrn Rat Schmidt gesprochen, der dem Lesekabinett vorsteht, und der meint doch, daß man dem Herrn Doktor Goethe, wenn er vielleicht auch nicht das Genie sein wird, das die Freigeister von ihm erwarten, immerhin ansehe, daß er das menschliche Herz und die Leidenschaften nicht allein aus Büchern, sondern aus der wirklichen Welt studiert

hat. Wenn er sich, sagt der Rat, nur bemühen würde, einmal etwas Regelmäßiges zu schreiben, könnte man, meint er, noch auf manche gute Leistung von ihm gefaßt sein.

Dimpfel

Dann soll er aber zuerst Deutsch lernen, laß ich dem Rat sagen. Es ist ja wie von einem Betrunkenen geschrieben.

Föderl

Ja, mit der Grammatik soll es ihm wohl gar nicht zusammengehen. Habe ich auch gehört.

Generalin

Er ist halt noch jung.

Frau von Wurz

No freilich.

Dimpfel

I no, ich war auch jung. Aber so was hätt' ich nie! — Und nichts ist ihm heilig. Wie er den Medicus traktiert! Nur alles in den Kot gezogen! Und der Leidenschaft soll alles erlaubt sein! Ich wundere mich, daß eine Mutter kein Bedenken trägt, ihre Tochter mit derlei Liederlichkeit bekannt zu machen.

Frau von Wurz

Man kann eben auch nicht auf alles acht geben. Es ist ein Kreuz.

Generalin

Nun, ein honettes Mädchen wird wohl zwischen einem Roman und der Wirklichkeit zu unterscheiden wissen.

Dimpfel

Gute Sitte, scheint's, hat gar keinen Wert mehr. Gilt nicht mehr. Hä?

Generalin (lächelnd)

Herr Hofchirurgus soll auch nicht immer so streng gewesen sein. Es ist noch gar nicht so lange her, erzählt man.

Föderl

(vergnügt in sich hineinlachend)

No! Ui jegerl!

Haschka und Kohl

(kichern leise)

Dimpfel

I no natürlich! Jeder verspürt den Adam einmal. Das schon. Aber heimlich. Und man hat sich geschämt, zu unserer Zeit. Wir waren moralisch. Aber jetzt läßt man's gar noch drucken. Pfui Teufel!

Generalin

Ich muß es jetzt doch auch lesen. Die Bildeln von Werther und Lotte sind zu nett. Ich habe sie neulich am Kohlmarkt gesehen.

Haschka

Beim Hochenleiter, neben dem grünen Faßl.

Kohl

Es ist jetzt auch eine zierliche Romanze darauf erschienen, die von den Hausierern ausgeboten wird, mit einer Moral am Schlusse, die wohl auch der Herr Hofchirurgus billigen müßte.

Frau von Wurz

Lassen Sie doch hören!

Haschka

(erhebt sich eilig und deklamiert graziös)

Hört mich, ihr zarten Mädchen!
Die ihr den Helden rühmt;
Brünette! Lois und Kätchen!
Euch ist die Lehr bestimmt.

Kohl

(dem Haschka zuvorgekommen ist, indem er ihm jetzt hastig den zweiten Vers aus dem Munde nimmt)

Aus Liebe sich erschießen —
Dies thut ja nur ein Thor,
Doch laßt euch's nicht verdrießen,
So sag' ich euch ins Ohr.

Haschka
(indem er eilig den dritten Vers übernimmt)
Was hat er itzt, der Mörder,
Was nützt ihn seine Lieb?
Bedaure ihn, den Werther!
Und flieh' dergleichen Trieb!

Fräulein von Paradis
(eilt schwärmerisch auf Haschka und Kohl zu und drückt ihnen die Hände)

Herrlich! (Sie nimmt ihr Tuch und wischt sich die Augen)

Dimpfel
(indem er sich wieder an den Tisch setzt; besänftigt)

Ino, der beherrscht wenigstens die Sprache.

Frau von Wurz

Es muß doch etwas daran sein, wenn es auf so viele Leute einen Eindruck macht.

Ferdinand

Es rührt jeden, gnädige Frau, der kein Herz von Pantoffelholz hat.

Dimpfel
(aufgebracht, indem er wieder zu streiten anfangen will)

Da muß ich aber doch! I no Sakra!

Generalin (beschwichtigend)

Lassen Sie sie austoben, Herr Chirurgus! Das verdampft und dann giebt's die ruhigsten Bürger. Sie kommen schon wieder auf gleich.

Frau von Wurz

(vermittelnd, um den Streit beizulegen)

Wollen wir denn aber heute gar nicht? Fräulein von Paradis! Hat Sie nichts Neues?

Fräulein von Paradis

(errötend, indem sie die Augen niederschlägt; leise)

Wenn die gnädige Frau befehlen! Sie zieht ein Notenblatt aus dem Busen)

Haschka

(indem er sich erhebt)

Darf ich?

Fräulein von Paradis (errötend)

Bitte. (Sie tritt ans Klavichord)

Generalin

Und ich muß doch noch ein Wort mit dem Herrn Sekretarius.

Föderl

(rückt zur Generalin; sie sprechen leise)

Haschka

(setzt sich ans Klavichord)

Ferdinand

(zu Aurelien, leise)

Werden Sie mir dann den Mond singen, wertes Fräulein?

Aurelie

(schlägt sittsam die Augen nieder)

Sie verwirren mich, Herr Hofconcipist.

Ferdinand (leise)

Bitte! Bitte!

Aurelie (schmachtend)

Wer könnte Ihnen widerstehen?

Kohl

(der an das Klavichord getreten ist; seelenvoll, fast zärtlich zu Fräulein von Paradis)

Und ich wende um. (Annoncierend) Das „Vaterlandslied" von Klopstock, Musik vom Ritter Gluck.

Fräulein von Paradis

(errötet und beginnt das Vaterlandslied von Klopstock, Musik von Gluck*) zu singen)

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Mein Aug' ist blau und sanft mein Blick,
Ich hab' ein Herz,
Das edel ist und stolz und gut.

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Zorn blickt mein blaues Aug' auf den,
Es haßt mein Herz
Den, der sein Vaterland verkennt!

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Erköre mir kein ander Land
Zum Vaterland,
Wär mir auch frei die große Wahl!

Ferdinand Aurelie

(sehen sich innig an)

---

*) Edition Peters. Nummer 2250. Seite 10.

Dimpfel
(zu Föderl, halblaut)

Nun erklären Sie mir bloß, was da schön sein soll!

Föderl

Nun der Ritter Gluck ist schon wer.

Dimpfel

Ich mag solche spektakulöse Musik nicht.

Fräulein von Paradis (singend)

Ich bin ein deutsches Mädchen!
Mein gutes, edles, stolzes Herz
Schlägt laut empor
Beim süßen Namen: Vaterland!

So schlägt mir's einst beim Namen
Des Jünglings nur, der stolz wie ich
Aufs Vaterland,
Gut, edel ist, ein Deutscher ist!

(Sie kann ihre Rührung kaum beherrschen und drückt ihr Tuch auf die Augen)

Kohl (ergriffen)

Welche Weihe!

Dimpfel (zu Föderl)

Und eigentlich muß man zum Singen trinken.

Haschka (zu Aurelien)

Wollen Sie uns jetzt nicht, mein Fräulein?

Aurelie

(die bei der letzten Strophe überwältigt Ferdinand

ihre Hand gereicht hat, erschrickt, steht verwirrt auf und tritt an das Klavichord, indem sie sinnend wiederholt)

Gut, edel ist, ein Deutscher ist!

Generalin

(zu Frau von Wurz, leise)

Und dann lassen wir aber die Kinder ein wenig allein.

Frau von Wurz (zustimmend)

Und machen indes unser Spielchen. Gleich.

Aurelie (singt)*)

Willkommen, silberner Mond,
Schöner, stiller Gefährt' der Nacht!
Du entfliehst? Eile nicht, bleib', Gedankenfreund!
Sehet, er bleibt, das Gewölk wallte nur hin

Ihr Edleren, ach, es bewächst
Eure Male ernstes Moos!
O wie glücklich war ich, als ich noch mit euch
Sahe sich röten den Tag, schimmern die Nacht.

Haschka

(begleitet sie auf dem Klavichord)

Ferdinand

(steht ihr gegenüber und sieht ihr ins Auge)

Aurelie

(wankt bei der letzten Strophe und greift sich an das Herz)

---

*) Edition Peters. Nr. 2250. S. 4.

Ferdinand

(tritt zu Aurelien)

Es greift Sie zu stark an, mein Fräulein!

Aurelie

So möchte ich sterben.

Saschka

(schließt die Melodie ab und erhebt sich)

Generalin

Sehr schön, wirklich!

Dimpfel

Etwas lasciv sein halt alle diese Sachen.

Frau von Wurz (geschmeichelt)

Nicht wahr, sie singt recht artig? (Sich erhebend) Aber wenn es jetzt gefällig ist!

Föderl

(indem er sich erhebt und der Generalin gravitätisch den Arm reicht)

Darf ich mir erlauben, Verehrungs würdige?

Generalin

(kommt am Arme Föderls an Ferdinand vorbei und winkt ihm lächelnd, zu bleiben)

Ferdinand

(beglückt, leise)

O teuerste Frau Tante.

Aurelie
(sieht verwirrt auf und Ferdinand an)

Ferdinand
(zu Aurelien; leise)

Ja, Aurelie! Es ist wahr.

Aurelie
(errötet und sinkt beschämt auf den Stuhl vor dem Klavichord)

Generalin und Föderl (links ab)

Frau von Wurz
(die den Arm Dimpfels genommen hat; zum Fräulein von Paradis; einladend)

Nun, meine Liebe! Und die jungen Herren! (Geht mit Dimpfel links ab)

Dimpfel (im Abgehen)

Schwer muß man sich die Partie immer verdienen. (Links ab)

Fräulein von Paradis
(hat einen erstaunten Blick auf Ferdinand und Aurelien geworfen, begreift, errötet, hält verschämt das Tuch vors Gesicht und geht durch die Thüre links ab)

Haschka und Kohl
(sehen taktvoll von Ferdinand und Aurelien weg und beschließen mit Anstand den Zug; links ab)
(Die Thüre links in das erleuchtete Gemach bleibt offen)

Neunte Scene

Aurelie. Ferdinand. Dann Lisette.

Aurelie

(bleibt unbeweglich am Klavichord, das Gesicht mit den Händen bedeckend)

Ferdinand

(steht malerisch hinter dem Klavichord und blickt gerührt auf Aurelien)

Lisette

(kommt von rechts, eine schwarze Taze mit einem Geschirr aus Porzellan in silbernen Gestellen auf kleinen Untertazen von Schildpatt tragend. Sie blickt verschmitzt auf die Gruppe und zwinkert Ferdinand zu, Courage zu haben. Leise)

Allons!

(Sie geht nach links, wendet sich an der Thüre noch einmal listig lächelnd nach Ferdinand um und tritt links ab)

Ferdinand

(giebt sich einen Ruck, tritt vor und beginnt)

Mein wertes Fräulein!

Aurelie (blickt auf)

Was werde ich hören?

Ferdinand

(setzt noch einmal an)

Mein wertes Fräulein!

Aurelie

(verwirrt; indem sie nach dem Zimmer links blickt)

Wollen wir nicht lieber?

Ferdinand

(indem er beschwörend die Hände ausstreckt; heftig)

Nein!

Aurelie

(erschreckt, schwach)

Mein Blut steht still.

Ferdinand (ausbrechend)

O lassen Sie einen gefühlvollen und feurigen Jüngling, der vor Leidenschaft vergeht, Ihrer schön gestimmten Seele alles gestehen.

Aurelie

Sie sind kühn.

Ferdinand (noch näher)

Schon längere Zeit, mein wertes Fräulein, bin ich Ihnen zärtlichst ergeben und es wäre mein heißester Wunsch, meine Verehrung, meine Neigung durch ein eheliches Band auf immer belohnt zu sehen. Mit meiner Frau Tante habe ich schon gesprochen.

Aurelie

(legt das Köpfchen zurück, schließt die Augen)

O meine Ahnung!

Ferdinand

Sie willigt ein.

Aurelie (hauchend)

Sie lieben mich!

Ferdinand

(kniet vor ihr nieder)

Unaussprechlich.

Aurelie

(reicht ihm die Rechte hin; hauchend)

Nimm mich hin!

Ferdinand

(ergreift ihre Hand und küßt sie)

Aurelie!

Aurelie

(indem sie das Köpfchen zu ihm neigt und ihm den Mund zum Kusse reicht)

Nicht so stürmisch!

Ferdinand

(umfaßt sie mit beiden Händen und küßt sie; dann)

Wonnevoller Augenblick! Kein Jahrtausend vermag mir ihn auszulöschen.

Aurelie

(die Augen schließend, das Köpfchen stillhaltend)

Was thust du?

Ferdinand

(küßt sie wieder; dann)

Auf deinen Lippen ruhen alle Engel des Himmels. (Küßt sie wieder)

6*

Aurelie

Wie wird mir? — Ferdinand, Ferdinand, ich versinke!

Ferdinand

(springt auf, legt den Arm um ihre Schulter und drückt sie an sich; feurig)

Mein, mein!

Aurelie

Auf ewig.

Ferdinand

Und mit diesem Kusse vermählen wir uns vor dem lebendigen Gott! (Küßt sie)

Aurelie

(küßt ihn; dann, indem sie sich ein wenig losmacht, klug und ernst)

Wenn der Onkel Hofrat nichts dagegen hat.

Ferdinand

Ach laß nur die Tante! Sie hat es mir versprochen. Sie versteht uns.

Aurelie

Ja, die Generalin hat ein großes Herz.

Ferdinand

Es ist schon alles beredet. (Indem er lebhaft durchs Zimmer geht) Wir ziehen in die Vorstadt nach einem abgeschiedenen Gäßchen —

Aurelie
(mit leuchtenden Augen)
Ein Gärtchen muß beim Hause sein —

Ferdinand
Ein Gärtchen mit stillen Bosquetten, zierlichen Brücken —

Aurelie
Einem Wasserfall —

Ferdinand
Einer Einsiedelei, ganz verborgen —

Aurelie
Zwischen Trauerweiden (Innig bittend) Bitte: Trauerweiden!

Ferdinand
Wo wir uns abends ergehen, frei vom Ceremoniell der garstigen Welt, von den Schauern der Ewigkeit umschwebt!

Aurelie (verzückt)
Elysium!

Ferdinand
(indem er sie gerührt betrachtet)
Mein Weib! Mein starkes deutsches Weib!

Aurelie (kindlich)
Der Onkel Hofrat wird doch nicht dagegen sein.

Ferdinand (ausbrechend)

Laß die ganze Welt gegen uns sein! Was geht's uns an? — (Indem er den Ton wechselt; beruhigend) Und glaub mir, mein Mädchen, die Tante ist tapfer und klug.

Aurelie

Und du wirst uns auch im Lektürkabinett abonnieren?

Ferdinand

Und wenn man den Hausvater oder sonst ein artiges Stück giebt, gehen wir hin —

Aurelie

Unser ganzes Leben soll dem Schönen gewidmet sein!

Ferdinand (ausgelassen)

Und der erste Junge wird Werther getauft.

Aurelie

(springt auf, wendet sich ab; verletzt)

Ferdinand!

Ferdinand

(will sich ihr nähern; flehentlich)

Verzeihung, mein Mädchen!

Aurelie

(geht von ihm weg; gekränkt)

Das durften Sie nicht.

Ferdinand

(die Hände faltend; bittend)

Aurelia!

Aurelie

(kehrt ihm schmollend den Rücken)

Ferdinand

Geliebte!

Aurelie

(Wie oben)

Ferdinand

(ganz leise und innig)

Lotte!

Aurelie

(dreht sich beglückt um; die Stimme von Thränen erstickt)

Lieber, lieber Mann!

Ferdinand

(tritt zu ihr und ergreift ihre Hand)

Du verzeihst mir?

Aurelie (weinend)

Alles.

Ferdinand (innig)

Ja laß deine Thränen fließen — (Überwältigt) Aurelia! Meine Welt! (Er schließt sie in die Arme und küßt sie)

Aurelie

(nach einem langen Kusse; indem sie sich langsam los macht, tief aufatmet und ihr Haar ordnet; in einem anderen Tone)

Wir müssen nun doch hinein. Es würde sich nicht schicken.

Ferdinand

(vorwurfsvoll, bittend)

Aurelia! Noch ein wenig.

Aurelie

Schau, Geliebter! Es geht nicht! Was soll die Paradis, was der Chirurgus denken? Laß uns den Tumult unseres Blutes beschwichtigen! Sei gescheit!

Ferdinand

(läßt sie los)

Ich kann's nicht! Kann jetzt nicht beim groben Vergnügen sitzen. Die Menschen dort! Die feinere Wollust einer niedlichen Schwermut, einer sanften Thräne zu empfinden sind sie nicht fähig. (Reicht ihr die Hand) Leb wohl! Ich will hinaus, will durch die Gassen in Sturm und Regen schlendern.

Aurelie

(indem sie seine Hand nimmt)

Es regnet ja gar nicht.

Ferdinand

Überall wo du nicht bist. Leb wohl! (Küßt sie)

Aurelie

(küßt ihn zärtlich)

Ferdinand

(indem er sie in seinen Armen behält)

Theure, noch eins! Versprich mir abends nach dem Schauspiel am Fenster zu sein. Es ist Mond.

Aurelie (verzückt)

Mond!

Ferdinand

Ich könnte nicht schlafen.

Aurelie (ängstlich)

Aber wenn man uns sieht! Wenn uns der Kilian belauscht! (Seufzend) Ach ob nur der Onkel Hofrat nichts dagegen hat!

Ferdinand

Fürchte nichts! Ich will den Mantel um mich schlagen und drücke mich tief in das Thor. Du siehst nur meinen Schatten. Aber mit den Augen wollen wir am silbernen Monde hängen, und er wird unsere Seufzer hören!

Aurelie (schmachtend)

Du Herrlicher!

Ferdinand

(nestelt ihr ein Bändchen ab)

Laß mir die Schleife! Ich will sie am Herzen hegen, und kein Augenblick soll vergehen, daß ich sie nicht tausendmal küsse.

Aurelie (innig)

Ich will sie dir gewähren.

Ferdinand

(reißt sich ungestüm los und stürzt zur Thüre, die Schleife schwingend)

Leb wohl! Mich übermannt's! (Rechts ab)

Aurelie

(sieht Ferdinand verklärt nach, seufzt dann, faßt sich, nimmt eine artige und sittsame Haltung an, wendet sich zur Thüre links und man sieht sie sich mit Anstand nach dem anderen Zimmer entfernen; indem sie abgeht, fällt langsam der Vorhang.)

Zweiter Akt

Am nächsten Morgen. Im selben Hause. Nach dem Garten zu. Die Wohnung des Hofrats. Hinten: in der Mitte eine niedere schmale Thüre mit einem Flügel; links und rechts von ihr an der Wand, von gelblichen Schnüren gehalten, so daß ein Drittel über das Ende der Thüre hinaussteht, je ein Bild in viereckigem goldenem Rahmen, jenes die Kaiserin, dieses den Fürsten Kaunitz vorstellend; unter jedem Bilde ein schwerer Armstuhl; in der Ecke rechts ein großer Kachelofen, mit Kränzchen in den Quadraten verziert. Links: in der Mitte ein niederes breites Fenster, das außen ein Brett mit Primeln und Aurikeln hat; gelber Vorhang; am Fenster ein zierliches Tischchen; davor ein schwerer Lehnstuhl; vor dem Tischchen und hinter dem Tischchen an der Wand, symmetrisch aufgestellt, je zwei Notenpulte mit Kerzen. Rechts: rückwärts in der Ecke der Ofen; dann in der Mitte, genau dem Fenster gegenüber, eine niedere schmale Thüre, genau in eben den Verhältnissen als die andere; davor ein sehr hoher, sehr breiter gepolsterter Stuhl, fast mehr einem Sofa gleich; vor diesem ein großer runder Tisch mit vier schmalen, ganz geraden, durch Leisten verbundenen Füßen, mit weißem Linnen und zum Frühstück gedeckt; vom Tische links ein schwerer Armstuhl;

vom Tische rechts, an der Wand, ein hoher Spiegel mit einer Konsole, die Schalen, Kannen und Figuren aus chinesischem Porzellan trägt. Die Wände sind matt gelblich-grau gestrichen, der Boden mit einem dunkelgrauen Stoffe belegt. Die größte Sauberkeit und eine peinliche Accuratesse.*) Die Thüre rechts führt in den Korridor und zur Küche, die Thüre hinten in das Schlafgemach. Sonne auf dem Fenster.

Erste Scene

Kilian. Lisette

Kilian

(eine Schürze vorgebunden; indem er an dem runden Tische rechts die Zuckerdose und das Gebäck ordnet; ärgerlich zu Lisetten mit einem Wink auf das Schlafgemach)

Pst! Sie weckt mir den Hofrat.

Lisette

(auf dem Tischchen links sitzend; schnippisch, indem sie die Beleidigte spielt)

Ich gehe schon. Ich kann gehen.

Kilian

(indem er eilig zu Lisetten trippelt; verliebt)

Nein, nicht, Mamsellchen! Noch ein bissel.

---

*) Der Regisseur mag sich die Kupfer der „Reise nach Danzig", von Chodowiecki, ansehen.

Lisette

(wirft das Köpfchen spöttisch zurück)

Wenn Er mich nicht estimiert!

Kilian

(tritt zu Lisetten)

Ei das wäre! (Schmachtend) Sie weiß doch.

(Greift lüstern nach ihrer Hand)

Lisette

(schlägt ihm die Hand weg)

Weg da!

Kilian

(indem er sich ihr aufdrängt)

Ein Küßchen!

Lisette

(indem sie das Köpfchen abwehrend zurückbeugt; mit dem Finger drohend)

Will Er artig sein oder —?

Kilian

(indem er sie noch härter bedrängt)

Zum Frühstück.

Lisette

(indem sie die Hand vor den Mund hält, als ob sie schreien wollte; die einzelnen Silben trennend, aber ganz leise)

Herr — Hof — rat! (Lauter) Herr — Hof —

Kilian

(läßt sie los, springt erschrocken weg und trippelt zum runden Tische; zitternd, aufgebracht, ganz leise)

Ist Sie des Teufels?

Lisette

(lacht lustig)

Ha!

Kilian

(in großer Angst)

Wenn er Sie hört!

Lisette

(indem sie keck die Arme verschränkt)

Soll er! — (Wieder wie oben) Herr — Hof —

Kilian

(außer sich, flehentlich)

Lisette!

Lisette (frech)

Was ist mir ein Hofrat?

Kilian (entsetzt)

Sie ist gottlos.

Lisette (schnippisch)

Was karessiert er mich dann? Ich stehe nicht an auf Ihn. Uijeh! — Ein Dutzend an jedem Finger.

(Spreizt die Finger aus)

Kilian (ärgerlich)

Ja zum charmieren!

Lisette (leichtsinnig)

Was sonst?

Kilian

(wütend, aber immer sehr leise und mit ängstlichen Blicken auf die Thüre)

Sie soll sich schämen.

Lisette

Nie.

Kilian

Sie wird's bereuen.

Lisette

Dazu ist noch Zeit.

Kilian

(breit, grinsend)

Ich an ihrer Stelle sähe mich beizeiten um —

Lisette

Ich seh' mich so nach jedem um.

Kilian (ärgerlich)

Ich meine nach einem honnetten verläßlichen Manne.

Lisette

Unhonnet küßt besser.

Kilian (wütend)

Sie ist doch — (Er stößt in der Wut an eine Taze, die klirrt, er erschrickt und macht eine ängstliche Bewegung zur Thüre; leise) Sie fährt einmal direkt in die Hölle.

Lisette

(verschmitzt das Köpfchen drehend; kokett)

Will Er mit? Wir braten zusammen.

Kilian

(wieder im verliebten Tone)

Die feinen Knöchelchen! Wär' doch zu schade! (Er duckt sich und schielt nach ihr; grinsend) Die allerliebsten Wädchen!

Lisette

(schlägt das Kleid herab, das sich verschoben hat)

Ei freilich! (Springt vom Tische) Unverschämt! — Wädchen! (Mit Genugthuung) Ich habe Waden.

Kilian (pfiffig)

Das kann jede sagen. Da müßte man erst einmal — (Will sich ihr nähern)

Lisette

Er mag nur den Valentin fragen.

Kilian (aufgebracht)

Der Fex! Der Stutzer! Der Musjöh!

Lisette

(legt die Hand aufs Herz und verdreht die Augen)

So ein schöner Mann!

Kilian

Ein Schweinigel! Ein Schlendrian!

Lisette

(die Verzückte spielend)

Ich liebe ihn.

Kilian

(immer heftiger)

Den Gockel? Den Spadifantl? Da soll doch — (bricht ab, tritt zu ihr, zuredend) Mamsellchen! Sie wird doch nicht? Sie ist doch sonst raisonabel! Sie sagt das nur, sie will mich sekieren? Sie wird doch den Windhund, den Loder nicht wirklich?

Lisette

Puh die Männer! Alle dieselben!

Kilian

Schau Sie, Mamsellchen! Was hat Sie von so einem Säusler? Ich dächte, ein gesetzter Mann, der es ehrlich meint, der sich fein was erspart hat —

Lisette (interessiert)

Wer ihm trauen könnte!

Kilian (eifrig)

Ich kann's Ihr schriftlich. Was meint Sie denn? Daß ich dem seine Tücken, die Jahre her —? (Sich die Hände reibend, schmunzelnd) Man ist nicht so dumm.

Lisette (pfiffig)

Man hat wohl —?

(Macht eine Gebärde des Stehlens)

Kilian

Pfui, Mamsellchen! Wie kann Sie? — Das giebt sich! Das giebt sich. (Geheimnisvoll) Ich könnte mir wohl ein Gütchen —

Lisette (sinnend)

Ein Weingartel dabei —

Kilian (wichtig)

Obst und Gemüse! Da läßt sich verdienen.

Lisette (nachdenklich)

Das wäre schon.

Kilian

(sich an sie drängend)

Man hätte sein Heim, man wäre sein Herr, und abends —

(Er legt seinen Kopf an ihre Wange)

Lisette
(läßt es geschehen)
Wenn Er manierlicher wäre!

Kilian
Ich bin doch so gut.

Lisette
Er wird eifern.

Kilian
Niemals, niemals!

Lisette
(listig, in einem verschämt bedauernden Tone)
Ich bin etwas leicht.

Kilian
Ich drücke ein Auge zu.

Lisette
(indem sie ihm die Wangen streichelt; bittend)
Beide, Kilian! Beide!

Kilian
(sich glücklich an sie lehnend)
Mamsellchen! Mamsellchen! (Es wird im Schlafgemach dreimal kurz und scharf geklingelt. Zusammenfahrend) O Jesus! Hinaus!

Lisette (unbeweglich)
Wegen dem Krampus?

7*



Kilian

(packt sie an der Hand, um sie fortzuziehen; ängstlich)

Will Sie wohl?

Lisette

Wie ist es nun aber? Soll das Fräulein? Ich muß doch —

Kilian (hastig)

Ich spring dann schon hinüber, ob das Fräulein kommen darf. Nur jetzt — nur hinaus! (Zieht Lisetten fort)

Lisette (geziert)

Wo ich mich gerade jetzt vielleicht sein erbarmt hätt'!

Kilian

(Lisetten mitziehend)

Draußen. (Rechts ab)

Lisette (lachend)

Was denn nicht noch? (Rechts ab)

Zweite Scene

Negrelli. Dann Kilian

Negrelli

(sechzig Jahre; von mittlerer Statur, eher groß, sehr hager, in der Haltung etwas steif; hohe Stirne, starke, buschige, über der Nase zusammengewachsene

Brauen, große, klare blaue Augen von strengem, fast stechendem Blick; kräftig gebogene, in der Erregung zuckende Nase; feiner anmutiger Mund, mit einem spöttischen Zug um die dünnen Lippen; das längliche Kinn etwas hervorstehend; blaue Schatten an den Wangen; er trägt eine Nachtmütze auf dem geschorenen Kopf, um den Hals ein Tuch gebunden, einen weiten, großgeblümten Schlafrock mit sehr langen Ärmeln, unter welchen, wenn er sie mit seinen langen, schmalen, ungemein sorgsam gepflegten Händen hinaufschiebt, die feinen Spitzen des Hemdes hervorstehen; er tritt durch die Thüre hinten ein, bleibt stehen, macht ein ganz finsteres Gesicht, wirft einen wütenden Blick auf das Zimmer, mustert der Reihe nach die Stühle, das Fenster, die Tische, rümpft die Nase und geht auf den Stuhl vor dem Tischchen links zu, um ihn, der nicht genau in der Mitte des Tischchens steht, hinzurücken; dann wendet er sich, mustert wieder das Zimmer, legt die Hände auf den Rücken, geht auf den großen Stuhl hinter dem runden Tische rechts zu und setzt sich, immer mit einem steinunglücklichen Gesichte, die Brauen finster zusammengezogen, den Mund verkniffen; er ergreift das Löffelchen neben seiner Schale und klopft leise kurz auf den Tisch)

Kilian

(von rechts, auf einem Brette eine Kanne mit Schokolade und einen Teller mit drei dampfenden Krapfen bringend; er hält sich in Gegenwart des Hofrats so tief gebückt, daß er fast krumm scheint,

setzt die kleinen Schritte so behutsam, daß man ihn gar nicht hört, und sieht mit einem devoten Lächeln den Hofrat unverwandt an. Er gießt aus der Kanne die Schale voll, stellt die Kanne links, den Teller mit den Krapfen rechts vor die Schale hin, während er das Brett in der Hand behält und tritt dann zwei Schritte weg, etwas zurück, gegen die Mitte hin)

Negrelli

(hat Kilian unbeweglich zugesehen, nur leise mit dem Löffelchen klopfend; jetzt rümpft er die Lippen, schluckt und winkt mit dem linken Zeigefinger Kilian zu kommen)

Kilian

(tritt devot grinsend, aber ängstlich hinzu)

Negrelli

(streckt den linken Zeigefinger aus, zeigt auf die Kanne und sticht mit dem Zeigefinger dann auf einen Punkt neben der Kanne)

Kilian

(nimmt die Kanne und setzt sie auf den Punkt, den Negrelli gezeigt hat; immer devot grinsend)

Negrelli

(nickt kurz mit dem Kopfe)

Kilian

(tritt wieder zwei Schritte nach links zurück, nimmt das Brett unter den Arm und faltet die Hände)

Negrelli

(kneift plötzlich das ganze Gesicht zusammen und drückt die Augen schmerzlich zu, läßt das Löffelchen aus und fährt sich mit der Hand an die Seite; dann, indem er mißtrauisch auf das Fenster blickt, ärgerlich)

Es zieht.

Kilian (beteuernd)

Aber Herr Hofrat, es kann nicht.

Negrelli

(mit einem zuwidern Gesicht, als ob ihm der Lärm unerträglich wäre)

Scht! (Nach einer Pause; ruhig konstatierend) Es zieht.

Kilian

(senkt schief den Kopf und macht ein gekränktes Gesicht)

Negrelli

(ergreift das Löffelchen, steckt es in die Schokolade, beginnt unendlich mißtrauisch, in kleinen Absätzen, sie zu kosten. Sie scheint ihm zu schmecken, er nimmt mehr. Allmählich hellt sich sein Gesicht auf, ja verklärt sich völlig; er legt das Löffelchen weg, setzt die Schale an den Mund und leert sie halb. Dann, die Schale in der Hand, schleckt er sich den Mund ab, blickt auf Kilian, scheint ihm freundlich zuwinken zu wollen, wird aber wieder mißtrauisch, nimmt noch einen kleinen Schluck, stellt die Schale weg und greift nach einem Krapfen, um ihn ebenso behutsam zu

kosten, gut zu finden und behaglich zu genießen. Nun, den zweiten Krapfen in der rechten Hand, die Schale in der linken, bald essend, bald trinkend, mit äußerster Delikatesse, sieht er freundlich auf Kilian, zwinkert mit den Augen und winkt ihm, zwischen dem Daumen und zwei Fingern den Rest des Krapfens, mit den zwei kleinen Fingern herablassend zu)

Kilian

(macht das ganze Spiel des Hofrats mit: erst ängstlich, ob er zufrieden sein wird, allmählich durch den Ausdruck seiner Miene beruhigt, heiter, stolz, indem er zuletzt, als ihm der Hofrat mit den Fingern winkt, den Kopf ganz selig an die rechte Schulter legt und verschämt die Augen niederschlägt)

Negrelli

(nachdem er den dritten Krapfen gegessen; kurz)

Basta. — Rasieren.

Kilian

(springt zum Sessel vor dem Tischchen links, dreht ihn um und läuft rechts ab)

Negrelli

(legt das Löffelchen weg, wischt sich den Mund ab, faltet die Serviette, zieht dann seine Uhr aus dem Rocke, läßt sie repetieren und hört heiter zu, indem er sie an das Ohr hält; er steckt die Uhr ein, steht auf, nimmt seine steife Haltung an, legt die Hände auf den Rücken und geht zum Stuhle links)

Kilian

(kommt von rechts und bringt ein Tuch, eine Schale mit Wasser, einen Pinsel, Seife und ein Messer, die er auf das Tischchen links legt)

Negrelli

(tätschelt Kilian freundlich die Wange und setzt sich)

Kilian

(nimmt ihm die Nachtmütze ab, bindet ihm ein Tuch vor und beginnt ihn zu rasieren)

Negrelli

Sanft, Kilian! Sei Er sanft! (Es klopft)

Kilian

(eilt mit dem Messer in der Hand zur Thüre rechts und öffnet sie)

Der Junge! (Geht zum Hofrat zurück und rasiert)

Dritte Scene

Negrelli. Kilian. Der kleine Friseur.

Friseur

(ein Knabe von zehn Jahren, ganz weiß gekleidet, weiß bestäubt, mit einer großen Schachtel; er kommt in die Mitte und macht eine tiefe Reverenz)

Kilian

(rasierend; zum Friseur)

Pack aus!

Friseur

(stellt die Schachtel auf den Boden, kniet sich in die Beuge, öffnet sie, nimmt behutsam eine neufrisierte und wohl gepuderte Beutelperücke heraus, steckt sie auf die rechte Hand, glättet sie fein mit der Linken, betrachtet sie stolz, schließt die Schachtel, erhebt sich flink und tritt zum Hofrat, ihm die Perücke auf der rechten Hand, mit einer tiefen Reverenz, überreichend, die Linke spitz zurückstreckend)

Kilian

(der eben mit dem Rasieren fertig geworden ist und Negrelli das Gesicht abgewaschen hat, zum Friseur)

Her! (Er nimmt die Sachen vom Tischchen links zusammen und trägt sie eilig nach rechts ab)

Negrelli

(sitzt mit nassem Gesichte und kneift die Augen zu)

Friseur

(stellt sich auf die Zehen und setzt dem Hofrat die Perücke auf)

Kilian

(kommt eilig von rechts, ein Tuch unter dem Arm, einen kostbaren Handspiegel in der Hand; zum Friseur)

Weg!

Friseur

(tritt einen Schritt weg)

Kilian

(wischt dem Hofrat mit dem Tuche das Gesicht ab und setzt ihm die Perücke zurecht)

Negrelli

(deutet ärgerlich auf eine Stelle an seinem Halse)

Kilian

(wischt auch die Stelle am Halse ab und hält dann dem Hofrate den Handspiegel vor)

Friseur

(blickt gespannt auf den Hofrat)

Negrelli

(betrachtet sich prüfend; dann kurz)

Gut.

Friseur

(atmet erleichtert auf)

Kilian

(reicht dem Hofrat den Spiegel und nimmt seine Nachtmütze und sein Halstuch; zum Friseur)

Hupp! (Wirft ihm die Nachtmütze und das Halstuch zu)

Friseur

(fängt sie auf, rennt durch die Thüre hinten in das Schlafgemach und kommt sogleich zurück)

Negrelli

(hat den Spiegel genommen, ist aufgestanden, tritt einen Schritt vor, betrachtet sich lange prüfend, wird sehr vergnügt und sagt, indem er den Spiegel an Kilian giebt)

Gut.

Kilian

(hat den Stuhl umgedreht, wieder genau in die Mitte vor dem Tischchen links; nimmt grinsend den Spiegel)

Negrelli

(winkt dem Friseur mit dem Zeigefinger zu kommen)

Friseur

(der eben die Schachtel nehmen wollte, springt herbei)

Negrelli

(nimmt aus der linken Tasche des Schlafrocks eine Düte mit Zuckerln, öffnet sie und reicht sie dem Friseur hin, indem er drei Finger der andern Hand ausstreckt)

Drei. Basta.

Friseur

(nimmt drei Zuckerln, steckt sie ein, küßt dem Hofrat die Hand, knixt tief, springt zur Schachtel, packt sie, ergreift den Spiegel, den ihm Kilian reicht, und geht zur Thüre rechts)

Kilian

(hat dem Friseur den Spiegel gereicht und tritt neben den Stuhl am Tischchen links, unverwandt mit frommem Gesichte nach dem Hofrat schauend)

Friseur

(macht an der Thüre eine tiefe Reverenz; rechts ab)

Negrelli

(steht in der Mitte, die Hände auf dem Rücken, steif aufgerichtet; als der Friseur grüßt, winkt er ihm mit den zwei kleinen Fingern der linken Hand nachlässig zu. Dann nimmt er die Düte, die er noch in der rechten hat, kostet behaglich ein Zuckerl und steckt die Düte wieder ein. Indem er die Hände wieder auf den Rücken legt, zu Kilian, wieder mißtrauisch werdend)

Wetter?

Kilian

(immer sehr süß)

Recht freundlich heute, Herr Hofrat! Sanft.

Negrelli

Kein Wind?

Kilian

Gar nicht.

Negrelli (drohend)

No du!

Kilian

Nein, wirklich nicht.

Negrelli

Das collegium musicum bestellt?

Kilian

Alles in Ordnung, Herr Hofrat.

Negrelli

Wie wird's denn sein, mit dem Dimpfel?

Kilian (bedenklich)

Halt schwer, Herr Hofrat! Er giebt sich alle Mühe, aber die Bratsche, das will gelernt sein, Herr Hofrat!

Negrelli

(ruhig und milde)

Mein Gott, der gute Hofchirurgus ist eben ein völlig ungebildeter und talentloser Kretin. Basta. — Anziehen!

Kilian

(läuft durch die Thüre hinten in das Schlafgemach und kommt sogleich mit dem Frack und den Schuhen des Hofrats zurück)

Negrelli

(zieht, indem er sich einen Takt aus dem Es-dur-Quartett von Dittersdorf, merklich falsch, vorsummt, seinen Schlafrock aus und legt ihn sorgfältig zusammen. Er steht im Spitzenhemd, reichgestickter Weste von Drap d'or und weißseidenen Strümpfen da. Indem er den sorgfältig gefalteten Schlafrock Kilian reicht und sich in den Frack helfen läßt)

Das ist wirklich schön. (Summt den Takt wieder) Da ist ein Ernst und eine Heiligkeit darin. Wenn mir der Dimpfel das heute wieder verpatzt — No! (Wiederholt summend den Takt; mit leuchtenden Augen) Welche Einfachheit, welche Gedrungenheit! Ein wahres Labsal gegen den Schwulst und Flitterwitz der heutigen überspannten und barbarischen Musik! (Summt den Takt wieder)

Kilian

(hat dem Hofrat den Schlafrock abgenommen, hilft ihm in den Frack von schwarzem Samt, der mit blaßrosa Atlas gefüttert ist, eilt nach rechts zum runden Tische, dreht den Stuhl links vom runden Tische um und ladet durch eine Gebärde den Hofrat sich zu setzen ein)

Negrelli

(setzt sich auf den Stuhl links vom runden Tische, streckt Kilian die Füße hin und summt immer denselben Takt; plötzlich abbrechend)

Wie geht das? Helf Er mir! Da kann ich nie weiter!

Kilian

(kniet vor dem Hofrat, zieht ihm die Pantoffel aus und die Bänderschuhe an; singt nun den Takt*) richtig und setzt ihn fort)

Negrelli

(hört vergnügt zu, indem er leise nickt und mit dem Zeigefinger mitschlägt, und fängt dann den Takt wieder von vorne zu singen an, wieder falsch, von Kilian begleitet)

---

*) Andante.

I Negrelli:



II Kilian:





Siehe Dittersdorf. Edition Peters. Nr. 2192.

Kilian

(singt mit dem Hofrat, vor ihm kniend; dann nimmt er die Pantoffel und den Schlafrock, steht auf und trägt sie in das Schlafgemach)

Negrelli

(bleibt sitzen, innerlich noch immer der Melodie lauschend)

Welche Kraft, welche Ruhe! Das ist eine höchst vernünftige Musik. Die will nicht mit Schwierigkeiten auf Kosten der Klarheit prunken, will nicht durch künstliche Erfindungen verblüffen. Vernünftig, vernünftig! Unser Ditters ist wohl ein wackerer Mann. Der kennt die Regeln.

Kilian

(kommt aus dem Schlafgemach und bringt einen Tiegel mit Schnupftabak, einen Löffel aus Schildpatt und eine kostbare Dose)

Negrelli

(nimmt die Dose und den Löffel, öffnet sie und füllt sie aus dem Tiegel, den ihm Kilian hinhält; abzählend)

Eins — zwei — drei — und ein halb! Basta. (Giebt den Löffel an Kilian zurück und schüttelt die Dose)

Kilian

(tritt mit dem Tiegel und dem Löffel um zwei Schritte in die Mitte zurück und sieht forschend auf den Hofrat)

Negrelli

(steht auf und schnupft, langsam und behaglich genießend; dann, indem er die Dose schließt und einsteckt)

Ich bin heute sehr aufgeräumt! Merkwürdig aufgeräumt.

(Singt wieder ganz falsch jenen Takt)

Kilian

(der den Hofrat forschend betrachtet hat, eilt mit einer Bewegung eines raschen Entschlusses rechts ab und kommt sogleich mit einem artig gebundenen Strauß zurück, den er noch ängstlich auf dem Rücken verbirgt; indem er sich heranschleicht, verschämt grinsend, mit einem Katzenbuckel)

Herr Hofrat!

Negrelli (freundlich)

Was denn, mein Kilian? Heute war die Schokolade wirklich einmal so, wie ich sie wünsche. Delikat! Ich bin sehr aufgeräumt.

Kilian

(streckt langsam die Hand mit dem Strauße vor)

Herr Hofrat!

Negrelli

(legt die Hände auf den Rücken; sein Gesicht scheint sich zu versteinen, er regt sich nicht)

Kilian

(immer grinsend, aber sehr ängstlich)

Da doch heute der sechzigste —

Negrelli

(kurz, aber ohne zu schreien)

Halte Er das Maul! (Nimmt mit zwei Fingern den Strauß, trägt ihn, als ob er Angst hätte, sich damit zu beschmutzen, zur Thüre rechts, öffnet sie, wirft ihn hinaus und schließt sie; dann kommt er wieder vor, bläst sich den Staub von den Fingern und sagt gelassen) Es ist eine große Gemeinheit, seinen Mitmenschen fortwährend zu erinnern, daß er weniger jung wird. Auch ist es unvernünftig: denn das Ganze beruht auf einer Fiktion. Würden wir das Jahr zu vierundzwanzig Monaten rechnen, so wäre ich heute dreißig. Es hat also gar keinen Sinn. Er ist ein dummer Kerl. Wahrscheinlich sind es aber die Frauenzimmer, die ihn wieder verhetzt haben: meine Frau Schwester und das Fräulein. Ich habe ihm doch schon öfter gesagt: mulier non homo — das Weib gehört gar nicht

zum menschlichen Geschlechte. Stumpfnäschen oder Spitznäschen — es taugt keine was. Basta. — Du kannst von Glück sagen, daß ich heute sehr aufgeräumt bin. Ich werde mir durch euere Kabalen meine gute Laune nicht verderben lassen. Das wäre unvernünftig. (Schnupft) Was will Er uns denn abends kochen? Wo ist der Zettel?

Kilian

(nimmt einen Zettel aus der Tasche)

Negrelli

Wenn nicht der Dimpfel wieder pfuscht, was ich nicht hoffe — (fast drohend) was ich nicht hoffe, so werden wir nach dem Quartette uns feierlich erhoben fühlen. Hat Er das bedacht? Laß Er hören!

Kilian

(mit dem Finger auf dem Zettel zeigend)

Ich möchte also: ein glasiertes lämmernes Brüstel (stockt, indem er ängstlich zum Hofrat aufsieht)

Negrelli

(zustimmend, ohne entzückt zu sein)

Mhm! Aber nur recht gut durchdünsten lassen! Wenn das Brüstel gefüllt, tranchiert und gespickt ist, dann das Kasserol gut mit

8*

Speck, spanischem Zwiebel, Petersil' und Muskat belegen, ein Glas Wein darauf und jetzt auf der Glut schön gemach durchdünsten lassen! Aber ordentlich durchdünsten lassen! — Hernach?

Kilian

Händel, mit Krebsen gefüllt und gebraten in der Krensauce.

Negrelli

(sehr wohlgefällig, schmunzelnd)

Mhm! Mhm!

Kilian

Biskottennudel mit Bröseln.

Negrelli

(sehr aufgebracht, indem er kurz mit dem Fuße stampft)

Nein! — (faßt sich; aber noch immer gereizt) Er hat eine höchst unvernünftige Passion für diese schmackhafte, aber doch eigentlich recht gemeine Speise! (Brüllt ihm den Takt aus dem Dittersdorfschen Quartette vor) Und dazu Biskottennudeln! Das will dann aber ein gelernter Musikus sein!

Kilian (ängstlich)

Oder vielleicht eine Karmelitertorte.

Negrelli

Das eher. Gut. — Und was will er denn für eine Suppe geben?

Kilian (ängstlich)

Hechtenknödel?

Negrelli

(verdrießlich den Kopf schüttelnd)

N — nein.

Kilian

Oder eine Kackelsuppe.

Negrelli (gereizt)

Ja, wenn — Er — sie nur könnte! Das ist es ja! Aber da hat er sich schon neulich blamiert.

Kilian (gekränkt)

Herr Hofrat!

Negrelli

(kurz rufend)

Blamiert! Das war keine Kackelsuppe.

Kilian

Herr Hofrat!

Negrelli

War keine. Basta.

Kilian

Herr Hofrat, genau nach dem Büchel.

Negrelli

Das lügt Er.

Kilian

Genau.

Negrelli

Bring er mir das Büchel.

Kilian

(springt zum Tischchen links, öffnet die Lade und bringt ein Kochbuch)

Hier, Seite fünfzehn. (Mühsam vorlesend) „Die Kackelsuppe am Fleischtag. Schneide einen kälbernen oder was für einen Braten, mit grünen Petersil' fein, dünste ihn im Butter, staube zwei Kochlöffel Mehl daran, laß es ein wenig dünsten, dann schütte einen Schöpflöffel Rindsuppe darauf, fülle den gehörigen Hafen mit guter Rindsuppe an, und laß noch ein wenig sieden, hernach richte sie über gebähte Semmelschnitteln an." Genau, wie ich es gemacht habe, Herr Hofrat.

Negrelli

Das kann nicht sein.

Kilian

Genau.

Negrelli

Das Büchel! (Nimmt das Kochbuch und liest, was Kilian eben vorgelesen hat, halblaut murmelnd durch; bei den Worten: „und laß noch ein wenig sieden", sieht er plötzlich triumphierend auf, unterbricht sich dann und sagt vergnügt) Aha! (Liest nun laut weiter): „Und laß noch ein wenig sieden, hernach richte sie über gebähte Semmelschnitteln an." (Das letzte Wort wiederholend) An! Aber jetzt! Was kommt jetzt? (Er nimmt Kilian am Ohre und zieht ihn herbei, so daß er mitlesen kann) Da heißt es jetzt: „N. B. Wenn du diese Suppe recht gut machen willst, so nimm in ein Hafen drei oder vier Eidotter, und ein Stückel Butter, sprudel es ab, und gieß die Suppe damit ab". (Sieht Kilian durchbohrend an) Ha? Filou! Wenn du diese Suppe recht gut machen willst! (Läßt das Ohr Kilians los, klappt das Buch zu) Ha? Warum will Er denn nicht? Filou! (Schlägt Kilian das Buch um den Kopf)

Kilian

(duckt sich, nimmt das Buch und trägt es begossen zum Tischchen links in die Lade)

Negrelli

(legt die Hände auf den Rücken und geht zum runden Tische rechts; ärgerlich)



Auf niemanden kann man sich mehr verlassen. Ich sag' es ja. Das kommt aber nur daher, weil ich zu gut bin. Die Vernunft verbietet, mich zu mäßigen. Es dankt's einem keiner. Zu große Güte ist auch ein Fehler. — (Strenge) Hat meine Frau Schwester schon herübergeschickt?

Kilian

(ängstlich, da er nicht weiß, was er sagen soll)

Herr Hofrat, nämlich, weil —

Negrelli (aufgebracht)

Was kaut Er? Heraus! Was soll das Mauscheln? Ja oder nein? Sie wird doch wohl noch wissen, daß ich geboren bin? Doch vielleicht die Gnade haben, sich zu erinnern? Am ersten erinnert sie sich immer. Das hat man davon. Ja oder nein?

Kilian (zagend)

Die Lisette war schon in aller Frühe —

Negrelli

Gut. Basta. Du magst dann hinüberspringen, das Fräulein zu holen. (Er zieht seine Uhr und läßt sie repetieren, indem er heiter wird, wie sie schlägt; fortan in ruhigerem Tone) Später. Erst les' ich noch ein Stündchen im Ariost.



Dann mag sie mir ihr Präsent bringen — ich kann sonst die Sponponaden nicht leiden, aber immerhin: (mit Nachdruck) Der sechzigste hat seine Bedeutung, das ist ein Abschnitt, da beginnt man ein gereifter Mensch zu werden. Ich habe darum beschlossen, ihn zu feiern. Nicht lärmend, das ist unvernünftig, aber durch eine Wohlthat im stillen: ich verheirate das Mädchen.

Kilian
(breit grinsend; schmeichelnd)

Nein Herr Hofrat! Potztausend! Wird sich das Fräulein freuen! Wenn die Familie den Herrn Hofrat nicht hätte! Der Herr Hofrat denkt doch an alles.

Negrelli (kurz)

Basta. — (Indem er Kilian nachlässig die Hand hinreicht) Er kann mir auch die Hand küssen. Ihm sind zehn Dukaten zugedacht.

Kilian
(eilt gestikulierend herbei und küßt dem Hofrat weinend die Hand)

Ach Herr Hofrat! Nein Herr Hofrat!

Negrelli

Aber erst nach dem Quartett. Wenn

der Dimpfel paßt, Schläge. Das kann ich wohl wenigstens an einem solchen Tage verlangen. (Setzt sich auf den Stuhl links vom runden Tische; nachdenklich) Ich bin heute Nacht aufgewacht und habe eine Stunde nicht einschlafen können. Da habe ich nachgedacht. Es ist doch ein Wendepunkt. Man wird zum Manne. Man beginnt, ordentlich zu raisonnieren. (Schnupft; dann) Es wäre vernünftiger, keine Familie zu haben. Aber man hat sie. Dem Mädchen bin ich gut. Es ist leider weiblich — meine gute Frau Schwester hat auf meine Wünsche nie Rücksicht genommen. Nun. Die Vernunft gebietet, dies das Kind nicht entgelten zu lassen und man soll nicht sagen, daß ich für die Meinen nichts thue. Das Mädchen ist in den Jahren. Bevor sie sich in so einen neumodischen Schußbartel verschaut und da die Mutter eine thörichte Person ist, nehme ich es lieber selbst in die Hand. Der Sekretarius —

Kilian

(sehr neugierig; überrascht)

Potztausend! Der Sekretarius ist es?

Negrelli

Ja. Der paßt mir noch am besten. Ich weiß wohl, er ist ein Damian. So gescheit wie die Frau wird er aber schließlich auch sein. Das genügt. — Sehr hübsch ist er nicht. Er erinnert an den schiefen Turm zu Pisa. Nun. Die Vernunft gebietet, sich über Äußerlichkeiten hinwegzusetzen. Sie wird sich schon gewöhnen. Mit der Zeit gleicht es sich auch aus. — Er ist ein brauchbarer Beamter, ein biederer Charakter und wenn es mit seiner Musik auch nicht so weit her ist, als er wohl meint, so sehe ich das seinem guten Willen nach. Das Mädchen singt ganz artig. Wir können dann einmal die Osterkantate und überhaupt die ganzen Choräle von Bach durchnehmen. Das wünsche ich schon lange. — Und sie soll froh sein, einen Mann zu bekommen, der nicht erst etwas zu werden braucht, sondern es schon ist, und nicht wie ein zweiter Patriarch Jakob erst seine sechs Jahre dienen muß. Das thut nicht gut. Meine Geschichte mit der itzigen Generalin von Matt ist damals hauptsächlich deswegen auseinander gegangen. Wofür ich übrigens dem lieben Gott noch täglich

danke. — Auch kennt sie den Sekretarius von Kind auf. Das ist mir angenehm. Ich will erst kein neues Gesicht im Hause. — Er wird sie glücklich machen. Ich habe ihn oft geprüft und, muß sagen, stets verläßlich gefunden. Er wird sie glücklich machen. Basta. — Gieb mir den Ariost!

Kilian

(springt zum Tischchen links, öffnet die Lade und bringt einen Band herbei)

Negrelli

(indem er das Buch nimmt und, mit einem strengen Blick auf Kilian ein Stäubchen abbläst)

Ich wundere mich, daß er noch nicht kommt. Es gehört sich, solche Visiten vor elf zu machen. Sollte ich mich in ihm dennoch getäuscht haben? Es wäre übel, wenn er auf einen so wichtigen Tag vergessen könnte. Ich halte nichts von Formalitäten, aber es würde kein gutes Licht auf seine Denkweise werfen. (Es läutet)

Kilian

Das ist er wohl schon, der Herr Sekretarius. (Eilt rechts ab)

Negrelli

Ich will es hoffen. (Schlägt das Buch auf und beginnt eifrig zu lesen.)

Vierte Scene

Negrelli. Kilian. Föderl

Kilian

(indem er von außen die Thüre rechts öffnet, Föderl eintreten läßt und mit ihm kommt)

Bitte nur, Herr Sekretarius!

Negrelli

(indem er sich stellt, in die Lektüre versunken zu sein; leichthin)

Was ist denn, Kilian? Hm?

Kilian

Der Herr Sekretarius, Herr Hofrat!

Negrelli

(als ob er falsch gehört hätte, sehr überrascht)

Wer?

Kilian

Der Herr Sekretarius von Föderl.

Föderl

(im Staatskleide)

Ich bin es, Verehrtester.

Negrelli

(klappt das Buch zu, legt es auf den Tisch und springt auf; Föderl entgegen, den Überraschten spielend)

Der Tausend! Ja, was ist denn das?

Was machst denn du da? Zu einer so ungewöhnlichen Stunde? Da bin ich doch aber begierig. (Indem er ihm nachlässig zwei Finger hinreicht) Guten Morgen.

Föderl

Du kannst dir doch denken, Verehrtester, daß ich an deinem sechzigsten —

Negrelli (ganz erstaunt)

Was?

Föderl

Du bist doch heute —

Negrelli (wie oben)

Ich? Richtig! Wenn du mich nicht erinnerst, ich hätte ganz vergessen. (Indem er Föderl leicht auf den Rücken klopft) Aber lieber Freund! Zwischen uns beiden? Was sind das für Sachen? Unter alten Freunden! Solche Formalitäten. Geh.

(Stößt ihn leicht)

Föderl (umständlich)

Möge dir der Himmel noch viele Jahre in ungetrübter —

Negrelli

(plötzlich sehr verdrießlich)

Basta. — Du meinst es gut, Sekretarius,

ich finde aber solche Mementos höchst unpassend. Basta.

Föderl

(eingeschüchtert, indem er eine sehr kostbare mit Steinen geschmückte, auf dem Deckel bemalte Dose aus der Tasche zieht, das Papier, in das sie gewickelt ist, abnimmt und sie Negrelli überreicht)

Ich habe mir erlaubt, dir zu deinem Feste, Verehrtester —

Negrelli

(indem er die Dose nimmt, leichthin)

Bravo! (Betrachtet die Dose) Französische Arbeit.

Föderl (stolz)

Ja.

Negrelli

Sieht man: wie leichtsinnig die Figuren behandelt sind. Dieses Bein ist viel zu lang! Schau! — Kilian! (Indem er Kilian die Dose giebt) Hinein. Das Buch auch. Dann spring er hinüber. (Leichthin, kurz zu Föderl) Danke sehr. Setz dich!

Kilian

(trägt das Buch in die Lade des Tischchens links, die Dose in das Schlafgemach und geht dann rechts ab)

Föderl
(setzt sich in den großen Stuhl links vom großen Tische rechts)

Ich bin sehr froh, daß du so eine Freude darüber hast.

Negrelli
(setzt sich in den schweren Lehnstuhl hinter dem runden Tische rechts)

Ja. — Ich biete dir nichts an, Sekretarius —

Föderl

O danke vielmals.

Negrelli

Ich habe bemerkt, es thut mir nicht gut, Vormittag etwas zu nehmen.

Föderl

Weißt du, Verehrtester! Es ist nicht leicht, ein Präsent auszuwählen. Ich kenne ja deinen Geschmack, aber doch — du bist heikel und —

Negrelli

A! Du siehst doch. — Ich kann auch die Figur übermalen lassen. (Indem er Föderl wohlwollend am Arme tätschelt) Das macht nichts.

Föderl

Nun, da fällt mir ein Stein vom Herzen. — (Schüchtern fragend; man merkt, daß ihn noch etwas bedrückt) Wie — wie fühlst du dich denn eigentlich heute, Verehrtester?

Negrelli

Aber ganz gut.

Föderl

Das ist gescheit. Ich möchte nämlich —

Negrelli

(plötzlich wieder bös und mißtrauisch)

Nur — Sag einmal, Sekretarius! Aber ehrlich! Ich will nicht belogen sein.

Föderl (erschrocken)

Was denn?

Negrelli

Hand darauf!

Föderl

(reicht ihm die Hand)

Aber natürlich.

Negrelli

Findest du nicht, daß es zieht? Ehrlich!

Föderl

(denkt nach; dann)

Nein.

Negrelli

Nicht stark, aber —

Föderl

Keine Spur.

Negrelli (aufgebracht)

Du bist auch mit dem Filou im Bunde. Du hilfst noch immer dem Kilian. (Drohend) Aber ich sage dir, ihr zwei werdet so lange —

Föderl (beteuernd)

Bei meiner Ehre, Hofrat, ich schwöre dir —

Negrelli

Basta. Ich finde, daß es zieht. Nun, ich werde mir durch eure Chikanen nicht meine Laune verderben lassen. Du kannst aber dem Kilian sagen, daß ihr nicht glauben dürft: ich bin ein Schnürl, das sich um den Finger wickeln läßt.

Föderl (gekränkt)

Hofrat, wie kannst du denken —

Negrelli

Basta.

Föderl

Nein, das kränkt mich.

Negrelli

Worte beißen ja nicht.

Föderl (beleidigt)

Ich habe dir nie zu einem solchen Verdachte Anlaß gegeben.

Negrelli

Die Vernunft gebietet, vor allen Menschen auf der Hut zu sein. (Indem er die Düte mit den Zuckerln aus der Tasche zieht und sie Föderl anbietet) Übrigens!

Föderl

(nimmt ein Zuckerl)

Negrelli

Gut? Was?

Föderl

Sehr.

Negrelli

Noch eins — du darfst aber nicht so empfindlich sein. Du bist gleich immer verletzt.

Föderl

Erlaube, Hofrat, wenn du mich beschuldigst —

Negrelli

Da kannst du sagen was du willst: es zieht.

9*

Föderl

Es ist möglich, daß ich, weil ich von der Gasse komme, es nicht spüre.

Negrelli

Siehst du! — Ein anderes Mal sag das gleich.

Föderl

(wieder schüchtern fragend)

Aber im allgemeinen fühlst du dich recht wohl?

Negrelli

(ein Zuckerl essend)

Aber ja.

Föderl

Ich möchte nämlich dann, wenn es dir recht wäre —

Negrelli

Mir ist alles recht.

Föderl

(sehr schüchtern)

Ich möchte gern etwas mit dir besprechen.

Negrelli

(sich erinnernd, leichthin)

Ich hab' ja auch mit dir etwas zu reden. — Schau, du kennst mich. Ich liebe die Ceremonien nicht, ich mache keine Um-

stände, aber schließlich, der sechzigste, das ist doch ein Tag, der seine Bedeutung hat. Doch sozusagen ein Abschnitt. Nicht wahr? Ich habe mich darum entschlossen, weißt du, gleichsam wie man in einem Buche eine Seite einbiegt, ein Eselsohr macht, ihn mir durch eine besondere Handlung gewissermaßen anzumerken. Nenne es eine Stiftung, durch welche ich das Fest begehen will. Vielleicht bin ich wieder einmal zu gut. Aber das ist, scheint's, ein Fehler, den ich schon nicht mehr ablegen werde. Ich habe nur Undank. Vernunft und Erfahrung würden mir gebieten, aber — Basta. Ich bitte dich, nimm nur den Dimpfel. Ich habe den Menschen an den Hof gebracht — ich! Ich habe ihn den besten Familien rekommandiert — ich! Und sage selbst, ob er uns nicht noch jedes Quartett verpatzt hat. Da gehört wohl eine Engelsgeduld dazu. Warst du gestern bei ihm?

Föderl

Freilich.

Negrelli

Habt ihr das Menuetto noch einmal durchgenommen? Schau, du bist auch leicht-

sinnig. Du glaubst immer, weil du eine gute Hand hast — du hast eine merkwürdig gute Hand, das gebe ich dir zu, es kommt dies übrigens bei ganz unbegabten und ungebildeten Leuten vor, als ob sich die Natur über uns lustig machen wollte: der beste Kopf kann manchmal eine Passage nicht exekutieren, die jeder Damian trifft. Das darfst du nicht überschätzen, darauf kommt es nicht an, das ist ein Vorurteil. Den Geist, verstehst du, den Geist eines Stückes mußt du begreifen. Meine Hand ist nicht großartig, das weiß ich schon. Aber ich denke mir viel dabei. Darauf kommt es an. Wenn freilich einer, wie der Dimpfel ein dummer Kerl und noch dazu faul ist — Hast du denn mit ihm gestern noch ordentlich geübt? Sonst wird's ja heute wieder nicht gehen.

Föderl

Aber dreimal haben wir es durchgespielt.

Negrelli

Weil doch — Schau, da hat ja der Ritter Gluck recht. Ich mag ihn sonst nicht besonders; der glaubt auch, man muß schmachten in der Musik, es handelt sich jedoch um den

klaren Gedanken. Neulich hat er aber geschrieben und das ist vernünftig, daß durch die kleinste Änderung im Ausdruck aus der schönsten Arie ein Marionettentanz werden kann. Da hat er unbedingt recht und darum ist es die größte Gemeinheit, durch eine liederliche Exekution einem Musikstücke den inneren Wert zu rauben. Insbesondere darf man nicht, wie der leichtsinnige Dimpfel thut, das Zeitmaß übereilen — (mit Nachdruck wiederholend) das Zeitmaß übereilen, wodurch ja alle Kraft und eigentliche Saveur der Arie verhunzt wird. Das fürchte ich halt, daß er heute wieder — aber weißt du was? (Er steht lebhaft auf, zieht seine Uhr heraus und läßt sie repetieren; nachdem er schmunzelnd zugehört) Hübsch klingt das, was? — Also höre! Es ist kaum elf, du triffst ihn noch, spring hin und nehmt es noch ein paarmal durch. Du mußt dich aber tummeln.

Föderl
(der aufgestanden ist; schüchtern)
Ich hätte aber gern mit dir —

Negrelli (ungeduldig)
Wir sind doch heute den ganzen Abend — (Sehr eindringlich) Ich bitte dich, richte den

Dimpfel ordentlich her, daß er nicht wieder wie neulich — es war ja schon eine Schande.

Föderl

(indem er seinen Hut nimmt)

Aber nicht wahr, abends bist du dann so gut und —

Negrelli (ungeduldig)

Aber ja, schau nur jetzt — Übrigens! (Er schlägt sich mit der flachen Hand an die Stirne) Das muß ich dir ja doch noch — (Sieht rasch auf die Uhr) Ja, es geht schon noch. (Indem er Föderl unter dem Arme nimmt; rasch) Also, wegen der Stiftung, von der ich dir sprach. Ich verheirate meine Nichte.

Föderl

(freudig überrascht)

Ei, das trifft sich aber —

Negrelli (ungeduldig)

Basta. Warte nur. Also wir sind jetzt seit dreißig Jahren befreundet. Nun, ein Vergnügen ist das auch nicht immer. Aber item, du bist noch der beste. Gieb mir die Hand.

Föderl

(der noch gar nichts versteht, indem er mechanisch dem Hofrat die Hand hinreicht, verwirrt)

Inwiefern denn? Wie kommst du denn jetzt auf mich?

Negrelli (ungeduldig)

Gott, Mensch — du bist es doch —

Föderl

(entsetzt stammelnd)

Ich soll —?

Negrelli

(ohne auf ihn zu hören, weitersprechend)

Mit dir verheirate ich sie.

Föderl (sprachlos)

Mit — mir?

Negrelli

(sieht rasch auf die Uhr, beruhigt sich ein wenig, spricht aber immer noch sehr schnell)

Sie ist siebzehn, ein munteres Wesen, artig gewachsen, nur ein bißchen zu dünn, ich mag solche Gelsen nicht, aber das giebt sich, ganz gebildet, liest den Telemach französisch, was willst du?, hübsche Stimme, sehr hübsche Stimme. Du — nun du bist kein Grand von Spanien, aber immerhin, du hast dein Auskommen, bei deinem wirtlichen Sinne wirst du dir auch wohl etwas zurückgelegt haben und — ihr wohnt hier,

ich statte sie aus, auf ein Nadelgeld kommt es mir auch nicht an — so könnt ihr einen sehr anständigen Haushalt mit Equipage und nötiger Dienerschaft führen, es ist alles wohl überlegt. (Indem er ihn eilig mit einer vagen Handbewegung leicht umarmt) Mach sie glücklich! — Jetzt geh aber, es ist die höchste Zeit.

Föderl (sprachlos)

Erlaube mir, Hofrat, ich bin noch ganz —

Negrelli

(indem er ihn förmlich zur Thüre schiebt)

Bedanken kannst du dich abends.

Föderl

(sich widersetzend, beinahe heftig)

Aber erlaube!

Negrelli (wie oben)

Du versäumst mir den Dimpfel!

Föderl (schreiend)

Das geht doch nicht so!

Negrelli (befremdet)

A mir scheint?

Föderl

Das will doch überlegt sein —

Negrelli

Ist es.

Föderl

Ich muß doch —

Negrelli (heftig)

I! Statt zu danken, daß dir das Glück wie eine zahme Taube ins Haus fliegt, wirst du vielleicht noch —?

Föderl

(mit Aufgebot seiner ganzen Energie, fast schreiend)

Ich kann nicht die Hand eines Mädchens ohne ihr Herz —

Negrelli (leichthin)

Aber mit dem Herzen! Das mache ich schon. Das geht ja dich nichts an. Du schau nur jetzt, daß du endlich —

Föderl

(dem schon aller Mut entsunken ist)

Natürlich, wenn das Mädchen —

Negrelli

(hat die Thüre rechts geöffnet und drängt Föderl hinaus)

Aber ja! Unbesorgt. Was ich arrangiere —

Föderl

(wird hinausgedrängt; rechts ab)

Negrelli

(verschwindet rechts; man hört ihn draußen noch sagen)

Und sag dem Dimpfel! — Spielt es eben drei-, viermal ordentlich durch! Bis es halt geht! — Um vier. Pünktlich. (Man hört draußen eine Thüre zufallen, er kommt zurück, schließt die Thüre hinter sich und tritt vor) Umständlicher Mensch! Das denkt so langsam. Diese Art von Leuten braucht immer einen Vormund. — Jetzt noch das Mädchen. No. 2. So einen Liebeshandel zu ordnen ist auch ein mäßiges Vergnügen.

Fünfte Scene

Negrelli. Kilian. Dann Aurelie

Kilian

(von rechts; grinsend)

Das Fräulein wäre schon da.

Negrelli (mißtrauisch)

Ohne Mutter?

Kilian

Ohne.

Negrelli (freundlich)

Gut.

Kilian

(läßt Aurelien herein und geht dann rechts ab)

Aurelie

(mit Reifrock, bauschenden Falten, langer Schleppe, reicher Garnierung, dreifachen Manschetten, künstlichem Haarturm und sehr hohen Stöckeln; ein paar gestickte Pantoffeln in der Hand; fast zitternd vor Angst; sie knixt tief und hält dem Hofrat die Pantoffel hin)

Euer Gnaden, hochzuverehrender Herr Onkel Hofrat!

Negrelli

Basta. Keine Deklamation. (Er mißt sie vom Kopf zum Fuße, scheint befriedigt, geht auf sie zu, nimmt die Pantoffeln und betrachtet sie) Hast du das selbst gestickt?

Aurelie

Ja, Euer Gnaden!

Negrelli

Das ist nicht ökonomisch. Man kauft so etwas besser fertig. Da kommt es billiger und ist schöner. Nun, ich danke dir, mein Kind. (Er geht zum Tischchen links und legt die Pantoffel in die Lade; dann zurückkommend) Höre mich an. Du bist stets mein Liebling gewesen. Verdient hast du es zwar nicht, und

deine Mutter schon gar nicht, aber Gefühle lassen sich eben nicht kommandieren und ich habe auch deinem Vater vor seinem Tode versprochen, für dich zu sorgen. Das will ich halten. Ich verheirate dich. Du bekommst eine Ausstattung, um die dich manche beneiden wird. Ich setze dir auch ein Nadelgeld aus. Nun, das wird alles mit dem Notarius besprochen werden. (Geht auf sie zu und küßt sie leicht auf die Stirne; fast ein wenig gerührt) Werde glücklich! (Er läßt sie sogleich wieder los und geht bewegt nach links)

Aurelie

(bewegt, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend)

O, mein Onkel! Sie sind so gütig!

Negrelli

(wendet sich scharf nach ihr um; kurz)

Keine Rührung! Es ist echt weiblich, aber höchst unvernünftig, immer gleich gerührt zu sein. Ich bitte mir das aus.

Aurelie

(gehorsam, mit einem tiefen Knix)

Euer Gnaden!

Negrelli

Du kannst gehen. Sage deiner Mutter, daß ich die förmliche Verlobung für den

nächsten Sonntag angesetzt habe. Ich werde selbst dein Beistand sein. Der Bräutigam ist der treffliche Sekretarius Föderl —

Aurelie

(zuckt erschreckt zusammen, mit einem leisen Aufschrei)

Jesus!

Negrelli

Den du ja kennst, ein tüchtiger, sehr angesehener Mann, auf den ich mich verlassen kann.

Aurelie

(wirft sich vor Negrelli auf die Knie, mit erhobenen Händen, heftig schluchzend)

Ich beschwöre Sie, teuerster Onkel —

Negrelli

(sehr aufgebracht, schreiend)

Basta! — (Indem er sich beherrscht) Ich habe gesagt: Keine Rührung! Das liebe ich nicht! Steh auf, schweig und entferne dich!

Aurelie

(steht, von Thränen überströmt, mühsam auf)

Negrelli (sanfter)

Freue dich, aber still! Es ist natürlich, daß du glücklich bist. Aber das kann man auch ohne Geschrei.

Aurelie

(macht eine Bewegung, als ob sie noch etwas sagen wollte)

Negrelli

(die Bewegung Aureliens kurz abschneidend)

Explikationen liebe ich nicht, Dank begehre ich nicht, ich habe meine Pflicht gethan, thu du die deine, werde glücklich. Aber nur keine Umstände. Basta. (Er tritt auf sie zu und reicht ihr die Hand zum Kusse) Adieu.

Aurelie

(nimmt leise schluchzend die Hand des Hofrats, küßt sie mit einem tiefen Knix und geht wimmernd rechts ab)

Negrelli

(sieht ihr nach; dann)

Ein gutes Mädchen! Aber die Weiber sind doch zu verrückt: vor Glück müssen sie heulen. Genus maxime irritabile, alles immer mit Spektakel — (Allmählich zur Thüre hinten gehend) Nun. Aber es wird Zeit zur Promenade. — (Bleibt an der Thüre stehen; nachdenklich) Doch ein seltsames Gefühl, wenn man sich sagen darf: da hast du zwei glückliche Menschen gemacht! — Ich bin zu weich. Das ist auch ein Fehler. — Ich weiß, ich

werde keinen Dank dafür haben. Das macht aber nichts. Das Bewußtsein genügt mir. Basta. (Er nimmt seine Uhr, läßt sie repetieren und hört vergnügt zu) Es ist Zeit zur Promenade. (Durch die Thüre hinten ab.)

Sechste Scene

Kilian. Frau von Wurz. Dann Negrelli

Kilian

(durch die Thüre rechts; sehr ängstlich, indem er Frau von Wurz den Eintritt verwehren will)

Nein, ich kann nicht, ich darf nicht! Es ist ganz unmöglich.

Frau von Wurz

(von rechts; Kilian ins Zimmer drängend; mit aller Energie)

Das wäre doch! Ich will doch sehen, wenn ich mit meinem Bruder — (Wie selbst über ihre Verwegenheit erschreckend) Der Herr Hofrat ist doch schließlich mein Bruder!

Kilian

Ich darf aber nicht, es geht nicht!

Frau von Wurz

Ich muß. Das Mädchen ist in einem Zustand —

Kilian

(da er die Thüre des Hofrats gehen hört, erschrocken)

O Jesus! (Drückt sich ängstlich an den Ofen)

Negrelli

(zum Ausgehen gekleidet, mit Chapeau bas, den Degen an der Seite, einen hohen Stock mit silbernem Knopf in der Hand, ein schweres schottisches Tuch dreifach um den Hals gewickelt, so daß es den Mund völlig verdeckt; tritt durch die Thür hinten ein und will zur Thüre rechts, gravitätisch ausschreitend, als ob er schon auf der Gasse wäre, die Nase in das Tuch gesteckt und den Kopf gesenkt, so daß er Frau von Wurz nicht gleich erblickt)

Frau von Wurz (zaghaft)

Lieber Anastasius!

Negrelli

(hebt erstaunt den Kopf, starrt sie einen Moment sprachlos an, verkneift wütend die Augen, biegt den Kopf von ihr weg nach rechts, winkt ihr mit den zwei letzten Fingern der linken Hand ärgerlich ab und sagt in einem fast weinerlichen Tone)

Nein, nein! — Das ist gar nicht nötig. Ich brauche deinen Dank nicht.

Frau von Wurz (bittend)

Aber, hör' mich doch nur an, Anastasius!

Negrelli

Nein nein! (Indem er auf sein dickes Tuch

zeigt) Da verkühlt man sich am leichtesten, wenn man im Zimmer —

Frau von Wurz

Eine Minute, Anastasius.

Negrelli

(scharf, fast krähend)

Nein! Der Notarius wird dir morgen schon das Nötige sagen. — (Zu Kilian, wütend) Du Kerl! Filou! Mich immer inkommodieren! Wo du weißt! (Er nimmt den Stock in die linke Hand und erhebt ihn drohend)

Kilian

(sich duckend, wimmernd)

Herr Hofrat, ich habe doch ohnehin —

Negrelli (sanfter)

Also vergiß wenigstens nicht: Drei oder vier Eidötter und ein Stückel Butter, aber gut abgesprudelt, in die Nackelsuppe! (Fast bittend) Nicht vergessen, Kilian! (Er zieht das Tuch wieder über die Nase, setzt seinen Weg zur Thüre rechts fort und geht, der Frau von Wurz mit den zwei letzten Fingern der rechten Hand leicht zuwinkend, gravitätisch und heiter rechts ab. Indem ihm Kilian grinsend folgt und Frau von Wurz bestürzt nachsieht, fällt der Vorhang)

10*

Dritter Akt

Dasselbe Zimmer. Zwei Stunden später. Auf dem ersten Pulte links des Hofrats Geige.

Erste Scene

Kilian. Lisette

Kilian

(liegt schnarchend in dem großen Lehnstuhl hinter dem runden Tische rechts, den er sich bequem nach der Seite umgedreht hat, die Füße auf den anderen Stuhl gestreckt, den er sich hergeschoben hat; die Arme verschränkt, einen Bettpolster des Hofrats unter dem Kopfe. Es klopft. Er schnarcht.)

Lisette

(steckt behutsam das Köpfchen bei der Thüre rechts herein, erblickt Kilian nicht gleich, tritt auf den Zehen ein, schleicht sich herbei und ruft leise) Kilian! Wo steckt Er denn? (Sieht Kilian und lacht verschmitzt in sich hinein) Ei daß dich! So ein Faulpelz! No wart'! (Schleicht sich hinter den Stuhl, packt ihn von hinten an der Nase, reißt sie heftig und verschwindet sogleich hinter der Lehne, indem sie mit verstellter tiefer Stimme schreit) Kilian! Kilian!

Kilian

(taumelt empor, springt auf, noch ganz trunken, sehr erschrocken) **Hä? — Herr Hofrat! Ich hatte nur eben** — (Ist grinsend in die Mitte rechts gelaufen, sieht sich blöde um, erblickt niemanden, reibt sich die Augen und streckt sich; erleichtert, indem er zum Stuhle zurückkehrt) **I, war mir doch! No das wäre!** (Indem er sich wieder setzt und den Polster unter den Kopf drückt) **Sein Polster! Die Metten!** (Schon wieder einschlummernd) **So dumm zu träumen! Ha!**

Lisette

(biegt sich nach einer Pause behutsam vor, sieht nach und wiederholt dann das Spiel mit seiner Nase, indem sie sogleich wieder hinter dem Stuhle verschwindet und mit verstellter tiefer Stimme ruft)

Kilian!

Kilian

(fährt empor, springt auf, bleibt aber nun am Sessel stehen, indem er verdutzt sagt) **Das ist aber doch! Bin ich besoffen?** (Indem er beunruhigt nach der Mitte vorkommt) **Ich weiß doch, er kommt nicht vor zwei.** (Indem er sich im Zimmer umsieht) **Aber so deutlich! Und** — (er reibt sich die Nase) **Merkwürdig!**

Lisette

(hinter dem Stuhle verborgen, mit einer Grabesstimme, lang gezogen)

Kilian!

Kilian

(taumelt nach links, wo er sich mit den Händen an den Pulten anhält; entsetzt) O Jesus! Ein Geist! — Ein Geist! (Er schlägt ein Kreuz)

Lisette

(immer mit derselben Grabesstimme) Kilian! Was schläfst du? Am hellichten Tage!

Kilian

(dessen Gesicht, das eben noch vor Schrecken ganz starr war, breit zu glänzen beginnt, da er ihre Stimme erkennt; indem er sich grinsend die Hände reibt) Ei, das ist ja — (Er schleicht auf den Zehen zum Stuhle hinter dem runden Tische)

Lisette

(immer noch mit der Grabesstimme) Wo ist der Polster? (Sie hebt sich ein wenig und streckt den drohenden Zeigefinger über die Lehne des Stuhles empor) Kilian!

Kilian

(ist leise zum Stuhle geschlichen und erwischt sie mit einem festen Griffe am Finger) Gefangen, Mamsellchen, gefangen.

Lisette
(windet sich vor; schreiend)

Au! Will Er wohl? Er thut mir ja weh.

Kilian
(indem er sie losläßt; lüstern mitleidig)

Ach Gott, ach Gott!

Lisette
(reibt sich den Finger)

Au! Der Grobian! Der Flegel!

Kilian
(beugt sich, um ihren Finger zu küssen)

Das süße Fingerchen!

Lisette (aufgebracht)

Ja da! (Sie schlägt ihm ins Gesicht)

Kilian

Aber nein! (Reibt sich die Wange)

Lisette (auflachend)

O ja.

Kilian
(hält sich die Wange und läuft nach links)

Nein, wirklich! Das ist ja kein Spaß.

Lisette (listig)

Da sieht Er wieder, wie dumm Er ist. Ich komme eigens herüber, um recht lieb mit Ihm zu sein —

Kilian
(sich die Wange haltend)
So fängt das an?

Lisette (kokett)
Ja, da muß man eben —

Kilian (lüstern)
Was muß man eben, Mamsellchen? Was muß man?

Lisette
(den Zeigefinger an die Stirne legend)
Kilian! Er ist doch so klug. Versteht Er denn nicht? Was neckt sich? Kilian! Was neckt sich?

Kilian
(indem er versteht; wackelt grinsend heran)
Ei, wenn Sie's so nimmt! (Will nach ihr greifen)

Lisette
(mit der flachen Hand abwehrend)
Langsam, langsam! Sei Er verständig!

Kilian
Aber Mamsellchen! Sie zündelt immer und —

Lisette
Geduld bringt Rosen. Nur Geduld!

Kilian (murrend)

Natürlich, wenn ich der Valentin wäre!

Lisette

(sehr verächtlich, indem sie wegwerfend mit den Fingern schnalzt)

Puh, der Valentin!

Kilian (eifrig)

Nicht wahr?

Lisette (verächtlich)

Das wär' mir der Rechte!

Kilian

Sieht Sie es jetzt ein?

Lisette

Da brauche ich einen ganz anderen Mann: einen gesetzten —

Kilian (eifrig)

verständigen —

Lisette

Der das Leben kennt —

Kilian

Auf den man sich verlassen kann —

Lisette

Der sich was erspart hat —

Kilian

Ein Gütchen, Mamsellchen! Genug für ein stattliches Gütchen!

Lisette (scheinheilig)

Und zu dem ich vertrauensvoll aufblicken kann.

Kilian
(vergnügt grinsend)

Das ist es. Vortrefflich. Ei, ei! Sie ist ja ganz verwandelt, Mamsellchen?

Lisette (sehr seriös)

Ich habe nachgedacht.

Kilian

Und da begreift Sie —?

Lisette

Komm Er und setz' Er sich einmal schön daher. (Sie deutet auf den Stuhl und setzt sich auf den Arm) Ich will mich zu Ihm setzen. Thun wir, als wären wir ein Paar!

Kilian
(indem er sich in den Stuhl setzt; grinsend)

Thun wir, Mamsellchen! Alles.

Lisette (strenge)

Pfui. — (Schmeichelnd) Denk' Er sich: wenn wir so nach dem Essen säßen, Er ist

im Weingartel fleißig gewesen, ich habe Ihm tüchtig gekocht, und nun sitzen wir, Er klimpert mit den Thalern in der Tasche und ich kratze Ihm das Kinn! (Kraut ihn am Kinn)

Kilian

(hält ihr das Kinn hin und läßt sich krauen; behaglich)

Mehr.

Lisette

(läßt sein Kinn los; schnippisch)

Ei, freilich! Das will erst verdient sein.

Kilian (gierig)

No, wie?

Lisette (sich wiegend)

Ja! Ich müßte eben sehen, Er müßte mir beweisen —

Kilian

Ich zeig' es Ihr schriftlich, ich hab's auf der Kasse!

Lisette (beleidigt)

Was denkt Er? Will ich mich denn verkaufen?

Kilian

Was denn?

Lisette

Ich — müßte Ihn eben prüfen —

Kilian (aufgebracht)

Sie ist schon wie der Hofrat; der prüft einen auch immer.

Lisette

Recht hat er.

Kilian

Und inwiefern?

Lisette

Um eben zu sehen, ob Er wirklich der gediegene Mann ist —

Kilian

Bin ich, Mamsellchen!

Lisette

Der gediegene Mann, den ich brauche.

Kilian

Bin ich!

Lisette

Erst beweisen!

Kilian (mißtrauisch)

Ja, und Sie läßt mich dann! Dann war ich gediegen und habe nichts davon.

Lisette

Das muß Er riskieren.

Kilian (nachdenklich)

Und was meint Sie denn da?

Lisette

(indem sie leicht den Arm um seinen Hals legt)

Zum Beispiel.

Kilian

(indem er sich wohlig an ihren Arm drückt)

Zum Beispiel?

Lisette

(indem sie mit der Hand an seine Wange streift)

Wenn die Lisette sagt: ich bitte schön —

Kilian

(indem er gerührt ihren Ton nachahmt)

Ich bitte schön! (Küßt in die Luft) O, Pf, pf!

Lisette

Muß es der Kilian thun.

Kilian

Wird es der Kilian thun. (Wie oben) O, Pf, pf!

Lisette

Fragt nicht erst wie und wo —

Kilian

Fragt nicht — Pf, pf!

Lisette

Sondern thut's.

Kilian

Thut's. Pf, pf!

Lisette

Schwören?

Kilian

(hebt zwei Finger)

Schwöre.

Lisette

Ach, du mein guter Kilian! (Beugt sich langsam zu ihm, als ob sie ihn küssen wollte)

Kilian

(spitzt den Mund und wartet)

Lisette

(zieht sich, wie sie schon ganz dicht an seinem Munde ist, plötzlich zurück, läßt ihn los und springt vom Stuhle)

Später.

Kilian (verdutzt)

Was ist denn?

Lisette

Eile mit Weile. (In einem ganz anderen Ton; sachlich) Wann kommt der Hofrat?

Kilian (beruhigend)

Der kommt doch nicht vor zwei. Bis zehn Minuten vor zwei bleibt er beim

Milani im Kaffeehaus. Das ist so sicher, da kann Sie ganz ruhig sein.

Lisette

Also gut, um zwei. Ich bin drüben am Fenster, ich sehe Ihn. Wie er kommt, meldet Er ihm: eine Dame war da —

Kilian (aufspringend)

Was? Beim Hofrat? Eine Dame?

Lisette

Eine Dame, verschleiert —

Kilian (außer sich)

Lisette! Entsetzlich!

Lisette

Verschleiert und hat ihren Namen nicht gesagt, kommt aber wieder —

Kilian

Kommt wieder?

Lisette

Und nun macht Er dem Hofrat klar, daß er sie empfangen muß.

Kilian

Wer denn? Wer macht klar?

Lisette

(mit dem Finger auf Kilian zeigend)

Er doch.

Kilian (entsetzt)

Ich? Ist Sie verrückt?

Lisette

Gott, das wird doch nicht so schwer sein.

Kilian

Dem Hofrat, klar, daß eine Dame —?

Lisette

Die sich nicht nennt —

Kilian

Die er nicht kennt —

Lisette

Aber er kennt sie!

Kilian (entrüstet)

Kennt sie? Mein Hofrat? Eine Dame —?

Lisette

Er darf doch eine Dame kennen.

Kilian

(die Hände ringend)

Mein Hofrat! Solche Sachen!

Lisette

Hat Er also verstanden?

Kilian

(durch das Zimmer rennend)

Niemals!

Lisette
(scharf, mit dem Finger drohend)

Kilian!

Kilian

Das fehlte noch! Niemals!

Lisette (kurz)

Dann sind wir geschiedene Leute.

Kilian (jammernd)

Mamsellchen, Sie muß doch einsehen —

Lisette
(enttäuscht, gekränkt)

O, mein Valentin hätte sich anders benommen!

Kilian

Mamsellchen, Mamsellchen!

Lisette
(geht zur Thüre rechts)

Kein Wort mehr.

Kilian
(ihr nachrennend)

Und wenn ich?

Lisette
(wendet sich an der Thüre um)

Er will also?

Kilian (repetierend)

Eine Dame, verschleiert, die ihren Namen nicht nennt —

Lisette (aushelfend)

Hat nach dem Hofrat gefragt — Er kann sagen: zweimal.

Kilian

Zweimal gefragt!

Lisette

Kommt gleich wieder.

Kilian

Schrecklich!

Lisette

Und nun macht Er es ihm so dringend —

Kilian (ganz dumm)

Wie?

Lisette

A, so einen Tölpel nehme ich nicht!

Kilian (verzweifelt)

Mamsellchen! Ich will ja! Er wird ja!

Lisette

(mit verliebten Augen)

Mein Kilian!

Kilian (sehr vexiert)

Aber dann?

Lisette

Dann kommt die Dame.

Kilian (entsetzt)

Kommt wirklich?

Lisette

Sogleich.

Kilian

(die Hände ringend)

Mein Gott! Mein Hofrat! (Mit einem festen Entschlusse) Nein. Niemals. Das nicht.

Lisette

(indem sie die Klinke der Thüre rechts ergreift; schnippisch, knixend)

Ihre Dienerin, mein schöner Herr!

Kilian

(rennt zu ihr an die Thüre; außer sich)

Mamsellchen, begreift Sie denn nicht?

Lisette

(indem sie das Köpfchen an die Thüre lehnt, schmachtend)

Es wär' so hübsch gewesen: auf unserem Gütchen, nach dem Essen — (beschreibt in der Luft eine Geberde mit den Fingern, als ob sie ihm das Kinn kratzen würde) Schade!

Kilian

Hör' Sie nur, Mamsellchen!

II*

Lisette

(mit einem kurzen Knix)

Schade! (Reißt die Thüre auf und springt hinaus; rechts ab)

Kilian

(ihr atemlos nachrennend)

Mamsellchen! Ich will ja! (Verschwindet rechts; die Thüre bleibt offen) Mamsellchen! (Man hört draußen eine Thüre zufallen) Verflucht! (Er kommt zurück; indem er die Thüre rechts schließt, verschnaufend) Uff! Die hat den Teufel! (Grinsend) Aber halt ein feines Mädchen! (Trippelt vor) Mein Kilian, das wäre ein Bröckerl! (Da er den Polster auf dem Stuhle erblickt) Das auch noch! Jesus! (Nimmt den Polster und rennt nach dem Schlafgemach) Solche Sachen, mein Hofrat, nein! (Verschwindet durch die Thüre hinten im Schlafgemach, kommt sogleich zurück und rennt vor, um die beiden Stühle rechts an den Tisch zu rücken; dabei fortwährend murmelnd) Eine Dame, verschleiert, kommt wieder! In den dreißig Jahren nicht! So ein heimlicher Sünder! Oder wenn das Mamsellchen am Ende —? Nun, was kann mir schließlich geschehen? (Sich die Hände reibend) Der Kilian war nicht so dumm! Ich will mir aber doch gleich das Büchel von der Kasse! Diesem

Mädchen muß man es schriftlich. Die ist verständig! (Läuft rechts ab, die Thüre bleibt offen; man hört scharf läuten)

Zweite Scene

Negrelli. Kilian.

Negrelli

(kommt durch die offene Thüre rechts, den Takt aus dem Quartett von Dittersdorf summend, ziemlich falsch, anscheinend sehr heiter, geht bis in die Mitte; bleibt stehen, reicht Kilian den Rock, wickelt das Tuch ab, giebt es Kilian, giebt ihm den Hut und den Degen und legt dann die Hände auf den Rücken)

Ich bin heute sehr aufgeräumt. Das macht wohl auch das Gefühl einer guten Handlung.

Kilian

(hat die Sachen nach dem Schlafgemach getragen, kommt mit einem warmen Tuche zurück und nähert sich schleichend dem Hofrat)

Hat der Herr Hofrat nicht ein wenig transpiriert?

Negrelli

Ja. Reibe mir den Kopf ab!

Kilian

(dreht den Sessel neben dem runden Tische rechts um und nimmt dem Hofrat die Perücke ab)

Negrelli

(indem er sich setzt und sich von Kilian die Perücke abnehmen läßt)

Ist das Tuch gut durchgewärmt?

Kilian (gekränkt)

Aber Herr Hofrat! (Er beginnt mit dem Tuche den geschorenen Kopf des Hofrats abzureiben)

Negrelli

Reibe! — Weißt du, ich habe schon gedacht: wenn jetzt dann der Sekretarius mit Aurelien hier wohnen wird, dann kann sie das. — Ich will dich nun überhaupt etwas mehr entlasten. Manches wird dir auch der Sekretarius abnehmen können. (Leicht spöttisch) Es heißt ja immer beim Musicieren, daß er gar so eine geschickte Hand hat. Nun. — (Nach einer Pause) Weißt du, wir wollen uns überhaupt das Leben dann recht behaglich einrichten. Es ist dumm, immer nur an die anderen zu denken. Recht behaglich. Du kennst meine Gewohnheiten, du wirst Aurelien und den Sekretarius anleiten — ich rechne zwar nie auf die Dankbarkeit der Menschen, aber diese sind ja auf mich angewiesen. Das ist sehr viel wert, daß sie auf

mich angewiesen sind. — (Mit einer Handbewegung nach seinem Kopfe, zu Kilian) Basta.

Kilian

(indem er auf die Perücke zeigt, die auf den runden Tisch gelegt worden ist)

Wollen der Herr Hofrat, soll ich —?

Negrelli

Laß noch ein wenig! Es ist vernünftig: das Gehirn dünstet manchmal etwas aus. — (Leichthin) War jemand da?

Kilian

(in der Mitte stehend, das Tuch unter dem Arme; erschrocken)

Herr Hofrat!

Negrelli

(sieht ruhig auf; leicht erstaunt)

Was hat Er denn?

Kilian

(die Hände ringend)

O Herr Hofrat!

Negrelli

(zornig werdend)

Sind die Händel nicht gekommen? (Springt auf) Ich habe Ihm tausendmal gesagt, er soll —

Kilian

(in einem jammernden Tone)

Nein, nein! Die Händeln sind ja da, Herr Hofrat.

Negrelli

(setzt sich wieder, ganz beruhigt)

No also! — (Gütig) Was hat Er denn, Kilian?

Kilian (jammernd)

Ach, Herr Hofrat!

Negrelli

(ernst, aber sanft)

Kilian, Er weiß doch: ich bin nicht strenge. Mein Fehler ist eher, daß ich zu gut bin. Und gar heute. Ich habe heute einen merkwürdig weichen Tag. Hat Er was angestellt, so mag Er's nur ruhig sagen. Ich werde mir vor dem Quartett nicht die Laune verderben.

Kilian (beteuernd)

Ich nicht, Herr Hofrat! Bei allen Heiligen!

Negrelli

Sondern?

Kilian (platzt heraus)

Eine Dame war da.

Negrelli

(wendet den Kopf fragend Kilian zu; die Stirne runzelnd, aber ganz ruhig)

Wer denn?

Kilian

Unbekannt.

Negrelli

(zuckt die Achseln; gleichgiltig)

Nun.

Kilian (sprudelt)

Sie kommt wieder, Herr Hofrat! Verschleiert!

Negrelli

(scharf, aber ruhig)

Was?

Kilian (ängstlich)

Verschleiert — war sie.

Negrelli (gelassen)

Ach, das wird wieder um eine Protektion sein, bei irgend einer Ernennung. Wer Einfluß hat, dem rennt man das Haus ein. Ich bin auch zu gut. — Die Perücke!

Kilian

(indem er Negrelli die Perücke aufsetzt; ängstlich)

Soll ich, wenn die Dame kommt —?

Negrelli

(indem er aufsteht und einen Blick in den Spiegel an der Wand thut)

Nur herein. Ich bin heute schon im Beglücken. (Er tippt mit den Fingern ein Stäubchen vom Fracke und sieht dann aufmerksam am Fracke und an den Strümpfen bis auf die Schuhe hinab) Kilian!

Kilian

(immer sehr ängstlich und mit schlechtem Gewissen)

Herr Hofrat?

Negrelli

Warum giebt er mir eigentlich nie das Paar mit den brillantierten Schnallen? (Ärgerlich) Wozu habe ich sie denn? (Da Kilian sprechen will) Basta. Es ist ja schade.

Kilian (eilfertig)

Ich werde sie morgen gewiß, Herr Hofrat!

Negrelli

Nein, gleich.

Kilian

(läuft in das Schlafgemach)

Negrelli

Sie stehen mir sehr gut. — Der sechzigste ist schließlich ein Abschnitt. (Setzt sich wieder links vom runden Tische rechts)

Kilian

(kommt zurück, bringt ein Paar mit roten Absätzen gezierte Schuhe mit brillantierten Steinschnallen und zieht sie, indem er niederkniet, dem Hofrate an; grinsend)

Der Herr Hofrat hat doch den kleinsten Fuß, den ich noch kenne.

Negrelli

Gute Familien zeichnen sich durch edle Füße aus. Vergleiche damit die Bretter des Sekretarius. (Es läutet rechts)

Kilian

(springt ängstlich auf, die anderen Schuhe mitnehmend)

Das wird sie sein. Also, Herr Hofrat, soll ich denn wirklich?

Negrelli

(indem er aufsteht; leichthin)

Nur herein.

Kilian

(will eilig nach rechts)

Negrelli (strenge)

Aber richte den Stuhl!

Kilian

(richtet hastig den Stuhl links vom runden Tische rechts)

Negrelli (pedantisch)

Ordentlich!

Kilian

(thut es und rennt dann rechts ab)

Negrelli

(wirft noch einen Blick in den Spiegel, geht dann nach links und schickt sich an, dem Besuche galant entgegen zu kommen)

Dritte Scene

Negrelli. Die Generalin Matt. Kilian

Generalin

(dicht verschleiert, tritt von rechts ein, thut zwei Schritte und verbeugt sich leicht vor dem Hofrat)

Kilian

(hinter der Generalin; sieht mit aufgerissenen Augen gierig nach dem Hofrat)

Negrelli

(in der Ecke links, verbeugt sich erst sehr artig, thut dann zwei zierliche Schritte gegen die Mitte und streckt einladend die rechte Hand aus)

Nur näher, meine Gnädige. Sie sehen mich entzückt — (Unwirsch, indem er Kilian, mit den zwei letzten Fingern der rechten Hand winkend, sich zu entfernen bedeutet) Basta.

Kilian

(eilig rechts ab)

Generalin

(nestelt den Schleier auf, nimmt ihn ab, thut einen Schritt gegen den Hofrat und sieht ihn ruhig lächelnd an)

Negrelli

(während die Generalin den Schleier abnimmt; sehr galant und heiter)

Erlauben Sie vor allem, daß ich — (Er erblickt ihr Gesicht, erkennt sie und erstarrt; mit offenem Munde) Resi! (Er faßt sich, nimmt ein Spitzentuch aus der Tasche, an dem er riecht und mit dem er sich die Stirne berührt, tritt einen Schritt zurück, verbeugt sich sehr ceremoniös und sagt eisig) Pardon, Frau Generalin von Matt!

Generalin

(ihn nachdenklich betrachtend)

Nennen Sie mich nur „Resi“. Ich will auch lieber „Anastas“ zu Ihnen sagen. (Lächelnd) Wenn es Ihnen nichts macht.

Negrelli (eisig)

Ich würde doch bitten, mir meinen Titel zu geben, Frau Generalin! (Er geht nach hinten, nimmt den Sessel rechts von der Thüre und trägt ihn in die Mitte vor)

Generalin

Wie es Ihnen beliebt.

Negrelli
(stellt den Sessel hin)

Bitte. Womit kann ich dienen? (Er holt den Sessel links von der Thüre hinten vor)

Generalin
(sich setzend; leicht ironisch)

Danke, Herr Hofrat! (Ernst) Sie können sich wohl denken —

Negrelli (schneidend)

Daß Sie ein Anliegen haben?

Generalin (einfach)

Ja.

Negrelli
(stellt den zweiten Sessel hin, genau neben den der Generalin, nur etwa drei Schritte von ihm entfernt und parallel mit ihm, so daß sie sich nicht gegenüber, sondern nebeneinander zu sitzen kommen; indem er sich setzt, immer in demselben schneidenden Tone)

Es handelt sich wahrscheinlich um meine Protektion?

Generalin

So etwas.

Negrelli

Für den Herrn — (an dem Worte würgend) Herrn Gemahl?

Generalin (lachend)

Nein, danke! Der protegiert sich schon selbst.

Negrelli

(ärgerlich, zappelig, spitz)

Bitte, bitte! Ich dränge mich ja nicht auf.

Generalin

Hören Sie mir zu, lieber Hofrat!

Negrelli

(bei dem Titel zusammenzuckend; rasch)

Es ist zu abgeschmackt, wenn Sie Hofrat zu mir sagen! (Ihren Ton hämisch kopierend) „Lieber Hofrat!" (Mit warmer Betonung) Sie, die — Sie! (Verwirrt, indem er sich zu beherrschen versucht) Ich meine nur, Frau Generalin, daß es — (Faßt sich, kreuzt die Arme und richtet sich steif auf; eisig, leichthin) Ich höre, liebe Generalin, ich höre.

Generalin

Die Sache ist nicht so leicht.

Negrelli

(schlägt sich plötzlich an die Stirne und springt auf heftig)

A ja! (Ingrimmig) Sie haben ja Kinder?!

Generalin (ruhig)

Vier.

Negrelli

(mit einem fast drohenden Ausdruck von unsäglicher Verachtung)

Vier! — (Indem er von ihr weg, die Hände auf dem Rücken, durch das Zimmer geht) Und da soll ich wohl noch? (Höhnisch auflachend) Ha! Frau Generalin belieben zu spaßen? Vier! (Ausbrechend) Das ist es ja, was ich Ihnen nie verziehen habe! Alles andere hätte ich begriffen — Bitte, reden wir nicht! Es mag auch an mir gewesen sein! Auch an mir! Ich weiß schon, daß ich damals — (In heftiger Erregung; abbrechend) Nun! Basta. Aber das alles entschuldigt noch nicht, daß Sie —

Generalin

(ruhig, lächelnd)

Was hätt' ich denn thun sollen, Anastas?

Negrelli (zugebend)

Es ist wahr: ein Mädchen muß sich versorgen. Ich bin gerecht. Sie nahmen den Major. Ich habe es Ihnen nicht verargt: ein Mädchen kann nicht so durch die Welt.

Generalin (einfach)

Und ich liebe meinen Mann.

Negrelli

Das verlangt das Sakrament. Da sage ich auch nichts. Aber daß Sie — (Indem er wieder wütend wird) Vier Kinder! Da war es aus. Vier! (Schreiend) Ja schämen Sie sich denn nicht?

Generalin (einfach)

Herr Hofrat, ich denke, ich bin hier Ihr Gast.

Negrelli

(rasch einsehend und einlenkend)

Pardon! — (Er verneigt sich leicht, geht zu seinem Stuhle und setzt sich artig) Pardon! Die Vernunft gebietet, sich mit dem Vergangenen abzufinden. Sie haben recht. Es ist nur aber doch ein bißchen viel von mir verlangt, wenn ich jetzt am Ende noch für diese — Kinder, vier Kinder —

Generalin

Wo denken Sie hin? Es handelt sich um meinen Neffen.

Negrelli (erleichtert)

Neffen! Das mußten Sie gleich sagen.

Das ändert die Sache. Neffen können Sie von mir aus haben, so viel Sie —

Generalin

(leicht, spöttisch)

Herr Hofrat sind zu gütig.

Negrelli

(sieht, durch ihren Ton befremdet, auf und sagt nach einer Pause, langsam, wie wider Willen, fast traurig)

Daß wir — wenn man uns vor dreißig Jahren gesagt hätte, daß wir einmal so nebeneinander sitzen würden: Herr Hofrat — und Frau Generalin! (Steht auf und sieht sie an; zwischen Wehmut und Spott) Frau Generalin — und Herr Hofrat! Und aus. (Er geht, um seine Bewegung zu verbergen nach links vorn, zu den Pulten, an welche er tritt und von welchen er den Staub abbläst)

Generalin

(Nach einer Pause, leise)

Es ist nicht meine Schuld.

Negrelli

(mit dem Rücken zu ihr; bitter auflachend)

Nein nie! Ihr seid ja nie schuld. Immer der Mann.

Generalin

Sie hatten eine Art, mich zu quälen —

Negrelli (rasch)

No freilich bin ich sekant.

Generalin

Das war schon mehr als —

Negrelli

(immer abgewendet)

Weil ich Sie doch liebte!

Generalin

(halb lächelnd)

Deswegen?

Negrelli (trotzig)

So bin ich. — Sie hätten aber die Gescheitere sein müssen und — (Stockend, indem er alles in das eine Pult hineinspricht) Ich war ja —! (Ganz leise, die Zähne verbeißend) Ach war ich dumm! (Das Notenpult anschreiend, indem er es heftig aufhebt und hinstellt) Saudumm war ich!

Generalin

(nach einer Pause, mit leisem Spott, aber gutmütig)

Die Vernunft gebietet, sich mit dem Vergangenen abzufinden, Herr Hofrat.

Negrelli

(dreht sich rasch um, sieht die Generalin an und muß über sie lachen)

Du bist noch immer so eine gesalzene Person! (Erschrickt; gleich wieder sehr steif und

12*

förmlich) O Pardon! Frau Generalin, ich möchte nicht —

Generalin

Aber schau, das macht doch nichts.

Negrelli

(pedantisch abwehrend, fast ängstlich, indem er wieder zu ihr kommt)

Nein nein! Ich bitte schön! Nur nicht zu gemütlich! Da weiß man mit euch Weibern nie — lieber nicht! (Mißtrauisch, indem er den Zeigefinger gegen sie ausstreckt) Sie wollen etwas von mir.

Generalin (lächelnd)

Sie denken wohl gar, daß ich Sie betrügen will?

Negrelli

Wir sind nicht verheiratet, Frau Generalin!

Generalin

(sich den Ton verbittend, indem sie aufsteht)

Herr Hofrat!

Negrelli

(dicht vor ihr, sich ceremoniös verbeugend, mit Laune)

Frau Generalin!

Generalin
(indem sie ihm lachend in die Augen sieht)
Sie sind noch immer —

Negrelli
(indem er sie ansieht)
Sie haben noch immer den gewissen Zug, da um den Mund —

Generalin
(ein wenig kokett, indem sie ihm das Gesicht hinhält)
Wirklich?

Negrelli
Genau! (Indem er die Stelle leicht mit dem Finger berührt) Da — da geht das so verdreht in den Winkel hinein. Das ist zu lieb.

Generalin
(ruhig, einfach)
Bitte! (Sie geht an ihm vorbei und tritt an den Stuhl links vom runden Tische rechts)

Negrelli
(ihr verdutzt nachschauend, scharf)
Was denn? Was ist denn auf einmal?

Generalin
(ihm fest in die Augen schauend)
Ich sehe mir nur das Zimmer ein wenig an.

Negrelli

(geärgert, indem er die Hände auf den Rücken legt)

Interessieren Sie sich jetzt für Zimmer?

Generalin

Mein Gott, im Alter!

Negrelli

(in dem raunzenden, fast weinerlichen Tone, den er manchmal hat)

Nein nein! Sagen Sie nicht solche Sachen, Resi! Das kann ich nicht ausstehen! Wir sind doch nicht alt! Wir sind — wir sind erwachsen. Und wenn den General morgen der Teufel holt —

Generalin

(aufgebracht, heftig)

Anastas!

Negrelli

(den Satz rasch vollendend)

Gäben wir noch das schönste Paar ab.

Generalin

(wendet sich zum Abgehen)

Es ist wohl besser, ich —

Negrelli

(rasch, indem er ihr in den Weg tritt, bittend, fast zärtlich)

Nein, Resi! Verzeihen Sie! Es war ein dummer Spaß —

Generalin (fest)

Mit dem ich mich künftig zu verschonen bitte!

Negrelli (beteuernd)

Gewiß, gewiß! (In einem sehr echten, fast naiven Ton) Aber bleib noch ein bissel bei mir — Schau, ich — (er macht eine klägliche Bewegung vor sich hin)

Generalin

(ihn mitleidig betrachtend, leise)

Was denn?

Negrelli

(nach einer Pause, auf den Boden blickend, ganz leise)

Ich habe gar niemanden. (Nach einer Pause) Gar niemanden.

Generalin

(geht zu dem Stuhl in der Mitte, auf dem sie zuerst gesessen hat)

Negrelli

(aufblickend; indem er auf den runden Tisch rechts zeigt; leichthin)

Wollen wir uns nicht lieber daher setzen?

Generalin

(indem sie sich auf den Stuhl in der Mitte setzt; lächelnd)

Nein, danke! Ich bleibe schon lieber da.

Negrelli

(sieht traurig erst auf den runden Tisch rechts, dann auf die Generalin und geht dann rasch zum Stuhl in der Mitte, auf dem er zuerst gesessen hat; in einem leichten und liebenswürdigen Ton)

Aber Sie hatten ja — Sie wollten mich doch um etwas bitten?

Generalin

(indem sie ein Lächeln verbeißt)

Ich fürchte nur, Ihnen beschwerlich zu fallen.

Negrelli (beteuernd)

Aber Generalin!

Generalin

Wenn ich mir's recht überlege, ist es doch eigentlich viel verlangt, wo wir uns seit Jahren nicht mehr gesehen haben, kaum mehr kennen und —

Negrelli

(der sich auf den Stuhl in der Mitte gesetzt hat; gekränkt)

Aber Resi!

Generalin (fortfahrend)

Und ich eigentlich gar nicht weiß, wie ich dazu komme, Ihnen zuzumuten —

Negrelli
(gekränkt, beteuernd)

Resi!

Generalin (fortfahrend)

Daß Sie für eine Person, die Ihnen ja schließlich sozusagen ganz fremd ist —

Negrelli

Das ist abscheulich gegen mich.

Generalin (trocken)

Sie waren es auch oft genug mit mir!

Negrelli (heftig)

Kommen Sie mir nicht immer mit diesen alten Sachen.

Generalin

Aber lieber Herr Hofrat —

Negrelli (sich windend)

Resi!

Generalin (fortfahrend)

Ich habe Sie seit dreißig Jahren nicht mehr gesehen, wir kennen uns kaum mehr —

Negrelli

Holen wir es nach!

Generalin

Es gäbe schon ein Mittel —

Negrelli

Was denn erst für ein Mittel?

Generalin

Wenn nämlich Ferdinand —

Negrelli

Wer ist Ferdinand?

Generalin

Mein Neffe —

Negrelli
(mißtrauisch werdend)

A, der Neffe, für den ich —?

Generalin

Ja.

Negrelli

Also?

Generalin

Wenn mein Neveu sich mit Aurelien —

Negrelli
(immer mißtrauischer)

Wer ist Aurelie?

Generalin

Doch Ihre Nichte.

Negrelli

Ich habe eine Nichte Aurelie. Ja. Und?

Generalin

Und die will ich mit meinem Ferdinand verloben.

Negrelli

(indem er wütend aufspringt, schreiend)

Sie sind wohl verrückt?

Generalin (sehr ruhig)

Warum denn?

Negrelli

(in höchster Wut)

Meine Nichte ist meine Nichte — und meine Nichte verlobt niemand als ich. Verstanden?

Generalin

(immer sehr ruhig)

Ich will ja gar nicht Ihre Nichte verloben.

Negrelli

Sondern?

Generalin

Sondern meinen Neffen mit ihr.

Negrelli (schreiend)

Ihren Neffen —

Generalin

Erlauben Sie! Mein Neveu ist mein

Neveu — und mein Neveu thut, was ich bestimme.

Negrelli (schreiend)

Bestimmen Sie! Aber ja! Nur nicht — (Plötzlich ganz ruhig) Außerdem ist sie gar nicht mehr frei. Bedaure sehr, Frau Generalin, aber Sie kommen zu spät. Basta. (Setzt sich)

Generalin

(mit gespielter Unwissenheit)

Wie? Was höre ich? Sie wäre?

Negrelli (triumphierend)

Verlobt. — Sehr leid.

Generalin

Ei!

Negrelli

Nichts mehr zu machen.

Generalin

Ja, mit wem denn?

Negrelli (fast feierlich)

Mit dem Hofsekretarius von Föderl, meinem Freunde! (Rasch den Ton wechselnd, ärgerlich) Das heißt: Freund! Er ist ein Schwachkopf. Aber was man so nennt. — Kurz, der hat mein Wort.

Generalin

Sie spaßen wohl mit mir?

Negrelli (spitz)

Belieben sich avertieren zu lassen, daß ich mit meinem Worte nicht zu spaßen pflege, Frau Generalin! Das mag vielleicht beim Herrn General so —

Generalin
(ihn unterbrechend)

Da muß ein Irrtum sein. Ich meine einen Hofsekretaris von Föderl —

Negrelli

Den Hofsekretarius von Föderl!

Generalin

Der ein bißchen schief ist?

Negrelli

Davon habe ich noch nichts bemerkt.

Generalin

Ein Bekannter von uns nennt ihn immer den schiefen Turm zu Pisa.

Negrelli (ärgerlich)

Ja für die Vergleiche Ihrer Bekannten kann ich nichts!

Generalin

Also der soll es wirklich sein?

Negrelli

Der ist es.

Generalin

Der alte Mann?

Negrelli

Erlauben Sie mir, er ist jünger wie ich.

Generalin

Das arme Kind!

Negrelli

Wieso denn?

Generalin

Sie werden mir doch zugeben: was sich eine junge Frau wünscht —

Negrelli (ungeduldig)

A freilich! Das ist auch ein Vorurteil! In seinen Jahren — a da ist das noch, was sich eine junge Frau wünscht, ganz —

Generalin (warnend)

Bitte, Herr Hofrat!

Negrelli (rasch)

Glaubt man nur — ich habe mir das gerade früher erst gedacht! (Sehr verlegen, ver-

wirrt, indem er sehr schnell spricht) Das heißt, Pardon, ich meine nur —! Und übrigens liebt ihn das Mädchen! Basta.

Generalin

(ihn ruhig messend; gelassen)

Lügen Sie doch nicht so!

Negrelli

(indem er aufspringt, gereizt)

Frau Generalin!

Generalin

(fragend, indem sie sich erstaunt stellt)

Herr Hofrat?

Negrelli (erbost)

Ich muß doch bitten —

Generalin

Bitte!

Negrelli (krähend)

Ich bitte sehr!

Generalin

(höchst gemütlich)

Aber Anastas!

Negrelli (unwirsch)

Hä?

Generalin (wie oben)

Ich komme doch eben von ihr.

Negrelli
(in höchster Wut)

Was?

Generalin

Es dreht einem das Herz um —

Negrelli
(dazwischen krähend; ganz außer sich)

Was?

Generalin (fortfahrend)

Wie sie wimmert und weint.

Negrelli (ausbrechend)

A sie will wohl — alle Teufel! Das wäre! Will sich der Schnabel sträuben? Sieht sie nicht ein, welche Ehre ihr geschieht? Alle Teufel! Das wäre! (Durch das Zimmer rennend) Aber ich will ihr helfen! Sie soll mich —! Wenn ich komme, eine Anwerbung zu machen, alle Teufel, das wäre! Mir sagt man nicht nein. Ich will doch sehen, ob sie mir nicht parieren wird! Denn das sage ich Ihnen: wenn sich die Partie zerschlägt, das mag sie nur wissen, ziehe ich meine Hand von ihr ab. — Das mag sich die Prinzessin Pumphia nur merken! Basta. (Er zieht seine Dose und schnupft aufgeregt)

Generalin
(nach einer Pause)

Wenn sie nun aber den Sekretarius nicht liebt?

Negrelli
(indem er eben die Dose schließt; kurz, unwirsch, aber wieder ganz ruhig)

Lieben wird sie den alten Zipfel auch noch!

Generalin (lachend)

No also.

Negrelli (ungeduldig)

Lieben! Ich frage nicht, wen sie liebt. Aber sie nimmt den Sekretarius, Basta.

Generalin

Warum denn?

Negrelli

Hätten Sie mir gestern was gesagt! Aber das ist echt weiblich. Immer wenn es zu spät ist.

Generalin

Gott, wenn Sie mit dem Sekretarius reden!

Negrelli
(immer wütender)

Der hat vielleicht auch schon was zu sagen? Das wird immer schöner. Er soll

froh sein — er macht sich ja bloß lächerlich, in seinen Jahren.

Generalin

Das ist es ja, was ich meine.

Negrelli

(wieder sehr wütend)

Ach nein! So nicht! Sie haben hier überhaupt nichts zu meinen! Wie kommen Sie — was kommen Sie — überhaupt, nach dreißig Jahren, wo es Ihnen nicht eingefallen ist, sich um mich zu kümmern, — ich hätte elend verkommen können, von Ihnen aus, da haben Sie nicht an mich gedacht, und jetzt kämen Sie auf einmal, nach dreißig Jahren und mit vier, mit vier Kindern daher und drehen mir das Haus um? Wer erlaubt Ihnen das? Was fällt Ihnen ein? Wo nehmen Sie das Recht her? Ich bin doch neugierig, ob es in einem geordneten Staatswesen möglich ist — (Er hat das Spitzentuch gezogen und fächelt sich zu)

Generalin

(mitten in seine Rede hinein, ruhig fragend)

Kennen Sie den Ferdinand überhaupt?

Negrelli (ruhig)

Wer ist Ferdinand?

Generalin

Eben mein Neffe, der Ihre —

Negrelli

(wieder in höchster Wut)

Nein! Nie! — (Plötzlich ganz ruhig) Geben Sie sich keine Mühe, ich sage Ihnen: nie!

Generalin

Er ist ein artiger junger Mann —

Negrelli

Ist es artig, sich in ein Haus einzuschleichen?

Generalin

Der die besten Aspekten hat —

Negrelli

Glück auf!

Generalin

Bei Hofe beliebt —

Negrelli

Bei mir nicht. Es ist aber meine Nichte.

Generalin

Was haben Sie gegen ihn?

Negrelli

Ich kenne die neumodischen Laffen.

Generalin

Herr Hofrat!

13*

Negrelli

Das weiß vor Dünkel nicht ein und aus, will gescheiter als wir sein und kehrt in seiner eingebildeten Vollkommenheit alle Grundsätze um. Ich danke für so einen Bengel.

Generalin

(sich erhebend; scheinbar ganz gleichgültig)

Dann ist es wohl besser, wenn ich —

Negrelli (erstaunt)

Was denn?

Generalin

Verzeihen Sie, lieber Hofrat, daß ich Sie belästigt habe —

Negrelli (bedauernd)

Wollen Sie denn schon —?

Generalin

Da doch keine Aussicht ist!

Negrelli

Man kann doch reden.

Generalin

Da kenne ich Sie doch zu gut, Herr Hofrat, um zu wissen, daß, wenn bei Ihnen einmal etwas beschlossen ist —

Negrelli

Das freilich, das schon.

Generalin

Und ich müßte auch fürchten, Sie nur aufzuhalten, der gewiß Wichtigeres —

Negrelli

(seine Uhr ziehend)

Aber nein! Bis um vier stören Sie mich gar nicht. Also jetzt — (Er zeigt ihr die Uhr) Hübsch, was? Und dann müssen Sie erst hören! (Er läßt die Uhr repetieren und hört heiter schmunzelnd zu; stolz) Was? (Er steckt die Uhr ein und zieht die Düte mit den Zuckerln) Wollen Sie ein Zuckerl? Delikat. Mit Schodo.

Generalin

(hat die Uhr schlagen gehört, nimmt ein Zuckerl und sieht dabei den Hofrat immer lächelnd und nicht ohne Mitleid an)

Wirklich superb.

Negrelli

(gleichfalls Zuckerln essend)

Nicht wahr? — Aber setzen Sie sich doch noch ein wenig! Das wäre doch wirklich —

Generalin

(geht nach dem runden Tische rechts und setzt sich in den großen Polsterstuhl hinter dem Tische)

Eine Minute noch.

Negrelli

(indem er sich auf den Stuhl links vom runden Tische rechts setzt)

Nach dreißig Jahren könnten Sie schon —

(den Ton wechselnd, indem er ihre Hand berührt)

Wer hätte das gedacht, daß wir doch noch einmal — (Seufzt und bricht ab)

Generalin

(entzieht ihm leicht ihre Hand und lehnt sich in den Stuhl zurück)

Hier sitzt sich's aber wirklich wunderbar.

Negrelli

(kleinlaut, da er anderen Gedanken nachhängt)

O ja.

Generalin

Da sitzen Sie wohl oft und sind recht vergnügt?

Negrelli (kläglich)

No! — (Sich fassend) No ja.

Generalin

Eigentlich sind Sie doch sehr zu beneiden.

Negrelli

Ich?

Generalin

Keine Sorgen —

Negrelli

No ja.

Generalin

Ihr eigener Herr —

Negrelli

No ja.

Generalin

Keinen Verdruß —

Negrelli

(immer trauriger)

No ja.

Generalin

(nach einer Pause)

Sie hatten recht.

Negrelli

(sieht sie lange an; dann ganz leise)

Das glauben Sie ja selbst nicht. — (Um seine Rührung zu verbergen, indem er ihr die Düte mit den Zuckerln hinschiebt) Wollen Sie nicht noch ein Zuckerl —?

Generalin

(nimmt eins)

Danke. — Freilich, wenn man wieder denkt, manchmal wird Ihnen doch vielleicht ein bissel zeitlang sein. — Wenn da halt abends da eine kleine runde Frau bei Ihnen säße —

Negrelli
(sie ansehend)

Klein mag ich nicht.

Generalin

Oder nicht klein und nicht rund —

Negrelli

Ah rund schon.

Generalin

Eine Frau, die Sie sich ja in den Jahren erzogen hätten, — denn glauben Sie mir, es kommt nur auf den Mann an; ein Mann mit seiner Vernunft —

Negrelli

No natürlich!

Generalin

Und die Frau ist ja froh, wenn sie sich anschmiegen kann. Nun und da säßen Sie abends so, um ein bissel zu plauschen oder Musik zu machen oder auch nur so zusammen zu denken, so vor sich hin. Im Winter, wenn's im Ofen knaxt, und die Fensterscheiben verpickt, daß kein Zug ist —

Negrelli

(ißt in einem fort Zuckerln, hat sein Spitzentuch gezogen und schneuzt sich; eifrig)

Nicht wahr?

Generalin

A, das ist schon schön! — Und wenn man sich gar noch denkt, daß vielleicht ein paar liebe Kinder —

Negrelli

(schlägt auf den Tisch und springt erbost auf)

Mit den Kindern — hören Sie mir nur mit den Kindern auf! (Rennt nach links)

Generalin

Aber wir sprachen doch nur so. Natürlich haben Sie's ja viel besser. Keinen Kummer, keinen Ärger — Sie waren halt gescheit.

Negrelli

(steht einen Moment an den Pulten links, mit dem Rücken zur Generalin; dann, indem er sich plötzlich scharf nach ihr kehrt und wieder in Wut gerät)

Also daß Sie für Ihren Neffen — wenn eine Tante für ihren Neveu, dagegen läßt sich nichts sagen, aber was — was sekieren Sie mich denn so?

Generalin

(in einem bittenden Ton, leise kokett)

Anastas! Wenn ich Sie —

Negrelli

(durchs Zimmer rennend, zappelnd, in seinem weinerlichen Ton)

Nein, nein! Also nur keine Rührung, keine — das mag ich nicht! Soll Ihr Ferdinand meinetwegen — (brüllend) meinetwegen! Hol ihn der Teufel mitsamt dem Mädchen! Was geht mich das Mädchen an? Ich will meine Ruhe! Soll sie —! Das hat man davon! Das ist noch der Dank! Aber ich werde noch einmal! Eine Familie muß man haben! (Noch heftiger brüllend) Meinetwegen! Ich will meine Ruhe haben! Also bringen Sie, zum Teufel, Ihren Ferdinand schon her! Mutieren wir halt! Mir ist das doch gleich!

Generalin

(erhebt sich langsam; feierlich)

Anastasius! (Kommt in die Mitte vor)

Negrelli

(bleibt stehen; scharf)

Was?

Generalin

(geht auf Negrelli zu)

Anastasius!

Negrelli (mißtrauisch)

Was denn noch? Haben Sie noch einen Neffen?

Generalin

(die Arme ausbreitend)

Ich muß Sie küssen, Anastasius.

Negrelli

(weicht zurück und winkt ihr mit den zwei letzten Fingern der rechten Hand ab)

Basta.

Generalin

(lachend, indem sie sich nach der Thüre rechts zu gehen anschickt)

Bitte!

Negrelli

(bereuend, indem er ihr nachrennt)

Nein, Resi! Ich will ja. Aber ordentlich!

Generalin

(indem sie sich an der Thüre nach ihm umwendet)

Bei der Hochzeit!

Negrelli

(verzieht das Gesicht)

Ah!

Generalin

(mit einem förmlichen tiefen Knix, indem sie ihm die Hand zum Kusse reicht)

Herr Hofrat!

Negrelli

(indem er ihr die Hand küßt und sich galant verbeugt)

Gnädige Frau Generalin!

Generalin

(die Klinke ergreifend)

Ich muß aber schon morgen oder übermorgen wieder —

Negrelli (eifrig)

Wir haben ja doch noch eine Menge zu besprechen —

Generalin

(öffnet die Thüre)

Also auf Wiedersehen!

Negrelli

(sie begleitend)

Auf Wiedersehen!

Generalin

(schon halb draußen)

Da bring ich Ihnen dann auch meine Kinder. (Lachend rechts ab)

Negrelli

(krähend, indem er mit den zwei letzten Fingern der rechten Hand abwinkt)

Äh! Basta. (Hinter der Generalin rechts ab; die Thüre bleibt offen; man hört eine Thüre zufallen; er kommt zurück, schließt die Thüre rechts,

zieht sein Spitzentuch, fächelt sich zu, sieht auf den runden Tisch rechts und auf den großen Stuhl, geht nach links vor, steht einen Augenblick nachdenklich und sagt dann) **Saudumm war ich damals.** — (Er wendet sich um, legt die Hände auf den Rücken und geht in seinem gewöhnlichen Schritte nach der Mitte, rufend) **Kilian!**

Vierte Scene

Negrelli. Kilian

Kilian

(trippelt von rechts herbei, ängstlich nach dem Hofrat sehend, um seine Laune zu erraten)

Herr Hofrat!

Negrelli

Die Stühle! (Wandert, die Hände auf dem Rücken durch das Zimmer)

Kilian

(trägt die beiden Stühle von der Mitte neben die Thüre hinten und schließt sich dann der Wanderung des Hofrats an, unschlüssig neben ihm her trippelnd)

Negrelli

(bemerkt Kilian, blickt kurz auf ihn, sieht, ob das Zimmer in Ordnung ist, und deutet mit dem Kopf auf den runden Tisch rechts)

Nun? (Er setzt in Gedanken seine Wanderung fort)

Kilian

(bringt die Stühle am runden Tische rechts in Ordnung und schließt sich dann wieder der Wanderung des Hofrats an)

Negrelli

(blickt befremdet auf Kilian)

Und die Pulte! (Er setzt seine Wanderung fort)

Kilian

(stellt vorne links die vier Pulte zum Quartette auf, schließt sich dann wiederum der Wanderung des Hofrats an und beginnt zu ächzen und leise zu stöhnen)

Ach! Ach Gott, ach Gott!

Negrelli

(in der Mitte stehen bleibend; gelassen)

Was hat Er denn, daß Er so pustet?

Kilian

(laut jammernd)

Ach, Herr Hofrat! Nein, Herr Hofrat! Ach, Herr Hofrat!

Negrelli (ruhig)

Basta.

Kilian (jammernd)

Was ich leide!

Negrelli

Das geht mich gar nichts an. (Will seine Wanderung fortsetzen)

Kilian

Herr Hofrat, Herr Hofrat! Ich muß fort.

Negrelli

(dreht sich rasch um, sieht ihn scharf an und legt dann gelassen die flache Hand befühlend an seine Stirne)

Kilian

(läßt es ruhig geschehen; dann mit einem Ruck)

Ich kündige.

Negrelli (ruhig)

Nun, der Chirurgus kommt ja gleich. Pulver. Basta.

Kilian

Weil ich nämlich — weil ich heirate.

Negrelli (aufbrausend)

Ist Er besoffen?

Kilian

(breit grinsend)

Nein, Herr Hofrat! Verliebt.

Negrelli (stark)

Er? — (Mißt ihn vom Kopf zu den Zehen; mit unendlicher Verachtung) Er!

Kilian

Ich habe es mir aufgespart, Herr Hofrat, aber es kommt halt bei einem jeden. (Mit verliebten Augen) Und die Lisette —

Negrelli

Wer ist Lisette? — Was da heute alles!

Kilian

Die Jungfer von drüben.

Negrelli

(indem er Kilian wieder mit großer Verachtung vom Kopf bis zu den Zehen mißt)

Jungfer. — (Ärgerlich werdend) Wo? Wo Jungfer?

Kilian

Bei Ihro Frau Schwester.

Negrelli

(kurz höhnisch auflachend)

Ha! — Meine Frau Schwester — immer! (An den Fingern aufzählend) Die Tochter, die Jungfer, das ganze Haus hetzt sie gegen mich auf. — (Kurz) Schick Er mir das Mädchen. Basta.

Kilian (grinsend)

Nur möchte ich den Herrn Hofrat gebeten haben —

Negrelli

Hä?

Kilian

Also erlaubt es der Herr Hofrat?

Negrelli

Er wird es schon erfahren.

Kilian

Weil ich nämlich, wenn der Herr Hofrat nämlich nicht —

Negrelli

Hä?

Kilian

Nicht die Permission geben würden, weil ich dann zu traurig wäre, um heute bei dem Quartette —

Negrelli

(ihn anbrüllend)

Schick Er mir das Mädchen — Basta.

Kilian

(indem er grinsend zur Thüre rechts läuft)

Gleich, Herr Hofrat, sogleich. (Stößt in der Thüre mit Föderl zusammen; mit einem Bückling) Der Herr Sekretarius! (Rechts ab)

Fünfte Scene

Negrelli. Föderl

Föderl

(den Kasten mit seiner Geige in der Hand; sehr ängstlich)

Nun also.

Negrelli

(ist nach links vorne getreten, die Hände auf dem Rücken und sieht Föderl mit großer Verachtung an)

Nun? Du Jammermensch.

Föderl (sanft)

Wieso denn? Was meinst du denn, Hofrat?

Negrelli

Du kommst natürlich von ihr?

Föderl

Von wem denn?

Negrelli

Von deiner — Braut? (höhnisch auflachend) Ha!

Föderl (erschreckend)

Ach, Gott! Nein, nein!

Negrelli (mißtrauisch)

Nicht?

Föderl

Aber ich bitte dich, ich war doch beim Dimpfel.

Negrelli

Bis jetzt?

Föderl (erschöpft)

Bis jetzt.

Negrelli
(interessiert, indem er sich ihm nähert)
Nun, also wie? Wird es —?

Föderl (erschöpft)
No, es wird gehen! Ich hoffe, es wird! Aber das war eine Tour.

Negrelli
Hast du ihn ordentlich —?

Föderl
No, bis jetzt. Es ist nur gegangen, indem ich ihm einen Orden versprochen habe. Du mußt schon so gut sein und —

Negrelli
Wenn er nicht paßt, kann man ja schauen. Das läßt sich ja richten.

Föderl
Hoffentlich.

Negrelli
(wieder in jenem unangenehmen, fast höhnischen Ton)
Nun und das — das Bräutchen?

Föderl (sehr verlegen)
Du hast mir ja versprochen, Hofrat, daß wir darüber dann noch, nach dem Quartette — nach dem Quartette!

14*

Negrelli

(mißt ihn, geht auf ihn zu und faßt ihn unter dem Arme; freundlich)

Komm!

Föderl

Was denn?

Negrelli

Komm nur! (Führt ihn an den runden Tisch rechts, stellt ihn hin und zeigt auf sein Bild im Spiegel; immer sehr freundlich) Schau! Schau dich an! — Aber du mußt dich gerade halten!

Föderl

(streckt sich so viel er kann)

Ja.

Negrelli

(immer sehr freundlich)

Es nützt dir ja doch nichts.

Föderl

Möchtest du mir nicht sagen, lieber Hofrat, was du eigentlich meinst?

Negrelli

Ist es dein ernster Wille, meine Nichte zu freien? Gedenkst du wirklich?

Föderl

(ängstlich, verlegen)

Ja, wenn du meinst! Und da du doch gesagt hast, daß sie mich liebe —

Negrelli

(indem er wieder auf sein Bild im Spiegel zeigt; immer sehr sanft)

Schau dich an! (Indem er mit der Hand seine Stirne streichelt) Aber Föderl! (Mit leisem Spott, allmählich steigernd) Aber, aber, aber! (Indem er ihn mit einem leisen Schlag losläßt und nach links rennt, sich vor Lachen biegend) Aber Föderl! Sekretarius! So was. (Er zieht sein Spitzentuch und fächelt sich zu, den Kopf schüttelnd und in sich hineinlachend)

Föderl

(sich entschuldigend)

Doch nur, weil ich gedacht habe: du willst es.

Negrelli

(sich vor Lachen schüttelnd)

Du hast wirklich geglaubt? Sekretarius!

Föderl

Wie kann ich denn wissen?

Negrelli

(sieht ihn an und legt die flache Hand an die Stirne; dann)

Ich hab' dich doch nur prüfen wollen. — Aber!

Föderl

(erleichtert; vergnügt lachend)

A, so! — (Stolz) Daran erkenne ich meinen Hofrat.

Negrelli

(mit dem Zeigefinger drohend)

Die Vernunft gebietet, wenn man in deinen Jahren ist, den Fleischteufel zu pensionieren. — Schäm' dich, Sekretarius!

Föderl

(will protestieren)

Aber ich —

Negrelli

Basta. — Es ist ganz gut, seine Leute von Zeit zu Zeit zu prüfen. Merk dir's nur!

Sechste Scene

Negrelli. Föderl. Kilian. Dann Lisette

Kilian

(von rechts, an der Thüre bleibend, grinsend)

Da wäre jetzt die Jungfer.

Negrelli

Herein.

Lisette

(tritt schüchtern rechts ein, macht einen tiefen Knix und schlägt die Augen nieder)

Föderl

(nimmt seinen Kasten, geht nach links und packt die Geige aus)

Negrelli (zu Kilian)

Marsch!

Kilian

(indem er noch rasch Lisetten ermutigt, sich dem Hofrat zu nähern, rechts ab)

Lisette

(steht unbeweglich in ihrer verschämten und devoten Haltung)

Negrelli

(in der Mitte vorn, halb zu Lisetten gewendet, die Hände auf dem Rücken; ruhig)

Näher!

Lisette

(bückt sich noch tiefer, bleibt aber an der Thüre)

Negrelli

(ungeduldig, schreiend)

Nä— her!

Lisette

(fährt erschrocken zusammen und kommt, am ganzen Leibe zitternd, ängstlich vor)

Negrelli

(wieder ruhig)

Was ist Ihr? Was schlottert Sie denn?

Lisette

(demütig, mit niedergeschlagenen Augen)

Ich fürchte mich so.

Negrelli

Ist Sie eine Klosterfrau?

Lisette

(die Augen scheinheilig aufschlagend, seufzend)

Ach ja! Das hätt' ich so gern werden wollen.

Negrelli (kurz)

So?

Lisette

Aber es war mir nicht bestimmt.

Negrelli (ungeduldig)

Basta. Keine Explikationen. — Und genug geschlottert.

Lisette (flehentlich)

Gnaden Herr Hofrat! Ich habe noch nie mit so hohem Herrn gesprochen. Ich kann nichts dafür.

Negrelli (besänftigt)

Man wird Ihr nichts thun.

Lisette

(listig aufblickend, indem sie lächelnd die Zähne zeigt)

Nicht?

Negrelli

(zu Föderl gehend, lächelnd)

Die liebe Einfalt! — (Zu Föderl) Da siehst du, Sekretarius, einen wie mächtigen Begriff die Bevölkerung von uns Staatsdienern hat. Aber es ist gut so. — (Wieder zu Lisetten) Sie will meinen Kilian heiraten?

Lisette

(rasch, stark im Dialekt)

Ja i bitt schön. — (Scheinheilig erschreckend, indem sie die Hand vor den Mund hält) O Jesus! Nicht bös sein, Herr Hofrat, daß ich mich so gemein expliziere. Ich bin halt ein armes Kind aus dem Volke.

Negrelli

(der sich über sie zu amüsieren beginnt; lächelnd)

Basta. — Den Kilian? Den Lackel, der kaum mehr kriechen kann? Ein junges hübsches Mädel wie Sie —

Lisette

(hält den Arm vors Gesicht, dreht sich hastig um und rennt zur Thüre rechts)

O Jesus!

Negrelli

(ruft ihr nach)

Halt!

Lisette

(bleibt stehen, immer den Arm vor dem Gesichte)

Negrelli

Ist Sie besessen? Was hat Sie denn?

Lisette

(den Arm ein wenig senkend und über ihn zum Hofrat blinzelnd, indem sie errötet)

Das darf ich mir doch nicht sagen lassen, daß ich — (verschämt stockend) daß ich hübsch bin. Das darf doch ein braves Mädel nicht.

Negrelli (lächelnd)

Komm Sie nur! (Er geht nach links)

Lisette

(kommt schüchtern, indem sie den Arm allmählich sinken läßt, rechts vor und tritt an den Stuhl links vom runden Tische rechts)

Negrelli (zu Föderl)

Viele Unschuld, Sekretarius, liegt in unserem Volke noch verborgen. — (Wieder in die Mitte kommend, zu Lisetten) Es geschieht Ihr nichts. Was glaubt Sie denn?

Lisette

(verschämt kichernd)

Ja, weil halt —

Negrelli

Was denn?

Lisette

(indem sie das Köpfchen schief zurücklehnt)

Der Herr Hofrat hat so schlimme Augen.

Negrelli

(reißt unwillkürlich die Augen auf und blickt über sie nach dem Spiegel; dann, indem er sich auf seine Haltung besinnt und ihr mit den zwei letzten Fingern abwinkt)

Basta. — Also gut. Sie will sich versorgen. Das verstehe ich. Ich bin gerecht. Der Kilian ist kein Sausewind. Das zeigt, daß Sie einen verständigen Charakter hat. Sie macht einen guten Eindruck. Etwas schüchtern. Das wird Ihr abgeschliffen werden. Immer besser als die Frechheit der neumodischen Jugend. Es wundert mich, daß Sie im Hause meiner Frau Schwester nicht verdorben worden ist. Ich bin mit Ihr zufrieden. Aber wenn schon geheiratet wird, warum —

Lisette

(die sehr sittsam zugehört hat, fährt jetzt plötzlich mit einem Schrei auf das Tischtuch los)

Ha! Da schau!

Negrelli

(über ihren Schrei erschreckend; heftig)

Was ist denn?

Lisette

(hat ein Haar aus dem Tischtuche gezupft und hält es dem Hofrate hin)

Ein Haar!

Negrelli

(nimmt das Haar)

Von meiner Perücke! (Erbost) Weil der Kilian nie ordentlich —

Lisette

Ich bitt' um Verzeihung, Herr Hofrat, aber so was kann ich nicht sehen. (Nimmt das Haar, springt zur Thüre und wirft es hinaus) Das ist mir fürchterlich. (Sie kommt sogleich zurück)

Negrelli

(mit Wohlgefallen)

Sie ist häuslich. Das lob' ich mir. Sie hat gute Anlagen.

Lisette

Ach wenn ich nur ein bischen eine Anleitung hätte! Der Wille wär' schon da. Aber Gott, ich bin vom Lande —

Negrelli

Woher denn?

Lisette

Von Petersdorf. Und mein Gott, ich

möchte über die Frau Schwester vom Herrn Hofrat nichts sagen, aber —

Negrelli

Meine Frau Schwester ist eine Urschel.

Lisette

Anleitung hat man halt da drüben wenig. Während der Kilian, da denke ich doch, der so lange hier beim Herrn Hofrat —

Negrelli

Also gut. Da hat Sie ja recht. Aber wenn ihr heiratet, muß denn der Kilian deswegen von mir fort?

Lisette

(in einem kläglichen Ton)

Er hier, ich dort — verheiratet und getrennt, mein Gott!

Negrelli

Warum denn? Der Kilian bleibt bei mir und Sie auch.

Lisette

(ungeheuer überrascht)

Hier? Ich? Beim Herrn Hofrat?

Negrelli

(ganz dicht neben ihr)

Natürlich.

Lisette
(naiv lachend)
Nein! Aber nein, nein! Das geht ja doch nicht.

Negrelli
Warum denn nicht.

Lisette
(kokett aufblickend)
Bei einem ledigen Herrn.
(Schlägt die Augen nieder und zupft an der Schürze)

Negrelli
(giebt ihr einen leichten Schlag auf die Wange)
A, geh!

Lisette
(mit einem listigen Blick)
Nein, das ist mir zu gefährlich.

Negrelli
Bei einem alten Mann.

Lisette
(lächelnd, indem sie ihre Zähne zeigt)
Der Herr Hofrat ist doch nicht alt.

Negrelli
(neigt sich auf ihr Gesicht)
Hübsche Zähne hat sie.

Lisette
(hält dem Hofrat lächelnd den offenen Mund hin)

Föderl

(hat seine Geige aus dem Kasten gepackt, den Kasten auf das Tischchen links gelegt, den Bogen geschmiert, die Saiten gespannt und setzt jetzt die Geige an und streicht stimmend über sie, so daß sie einen lauten krächzenden Ton giebt)

Negrelli

(fährt auf, giebt sich seine Haltung und geht von Lisetten weg)

Basta. — Diese Generalin! — Also abgemacht?

Lisette

(unbeweglich in derselben Haltung)

Wenn der Herr Hofrat glaubt, daß es gehen wird?

Negrelli

Es wird schon. — (Kommt wieder vor; beunruhigt) Nur hör Sie, Lisette! Hat Sie einmal eine ordentliche Kackelsuppe gekocht?

Lisette (gekränkt)

Aber Herr Hofrat! Wenn man nur drei oder vier Eidötter und ein Stückel Butter dazu nimmt und es gut sprudelt —

Negrelli (freudig)

Abgemacht! Ich werde nicht knausern.

Siebente Scene

Negrelli. Föderl. Lisette. Kilian. Aurelie. Ferdinand

Kilian

(von rechts hereinstürzend)

Ich kann nichts dafür, Herr Hofrat! Ich habe gesagt —

Aurelie

(in der Tracht des zweiten Aktes, stürzt Hand in Hand mit Ferdinand von rechts herein und wirft sich dem Hofrate zu Füßen)

Teuerster Oheim!

Ferdinand

(im Staatskleide, stürzt Hand in Hand mit Aurelien von rechts herein und wirft sich dem Hofrate zu Füßen)

Mein Vater!

Lisette

(tritt leise zu Kilian an die Thüre rechts, nickt ihm triumphierend zu und tuschelt mit ihm)

Negrelli

(in seinem weinerlichen und verärgerten Tone, dem Paare abwinkend)

Nein, nein! Keine Explikationen, keine Rührung. — Ich habe beschlossen, euch zu verbinden, — ihr gehorcht — Basta.

Aurelie

Ich muß Ihnen danken, mein Oheim!

(Sie fällt Ferdinand um den Hals und küßt ihn)

Negrelli

(die Gruppe betrachtend)

Mir dankt sie und ihn küßt sie. (Heftig) Basta. (Winkt Aurelien mit dem Zeigefinger)

Aurelie

(erhebt sich und tritt zum Hofrat)

Ferdinand

(erhebt sich und bleibt stehen)

Negrelli

(neigt ein wenig den Kopf vor, zeigt mit dem Finger auf seinen Mund und spitzt die Lippen)

Danke hier!

Aurelie

(stellt sich auf die Zehen und küßt den Hofrat auf den Mund)

Negrelli

(küßt Aurelien, winkt ihr dann mit den zwei letzten Fingern ab und bleibt im Nachgenusse des Kusses unbeweglich)

Aurelie

(verläßt den Hofrat, wendet sich um und breitet beide Arme gegen Ferdinand aus)

Mein Ferdinand!

Ferdinand
(breitet beide Arme gegen Aurelien aus)

Lotte!

Negrelli
(heftig schreiend)

Basta.

Ferdinand Aurelie
(erschrecken und lassen die Arme sinken)

Negrelli (scharf)

Ab!

Ferdinand
(faßt Aurelien an den Fingerspitzen)

Aurelie
(reicht Ferdinand die Fingerspitzen)

Ferdinand und Aurelie
(knixen tief vor dem Hofrat, dann rechts ab)

Lisette
(ahmt den Hofknix Aureliens gravitätisch nach; dann rechts ab)

Negrelli
(winkt ihnen mit den zwei letzten Fingern der linken Hand zu; dann, erbost krähend)

Kilian! Wo bleibt denn der Dimpfel? Den ganzen Tag nur Allotria —!

Kilian
(durch die offene Thüre nach rechts zeigend)

Der Herr Hofchirurgus ist eben — (Dimpfel entgegen, rechts ab)

Negrelli (ungeduldig)

Also vorwärts! (Er geht zu seinem Pulte und nimmt die Geige) Der furor eroticus, lieber Sekretarius, ist wohl eine im ganzen mehr meschante als nützliche Einrichtung der Natur. Nun. Basta. Ich freue mich auf unseren Ditters. (Er setzt die Geige an)

Achte Scene

Negrelli. Föderl. Dimpfel. Kilian

Dimpfel

(mit der Viola; von rechts, schnaufend)

Alle Teufel! Ist es denn schon vier? (Er geht zu seinem Pult)

Kilian

(tritt an sein Pult)

Negrelli

Spute dich, Chirurgus!

Dimpfel

I no Sakra! Man darf doch verschnaufen.

Negrelli (sanft)

Nimm dich zusammen, Dimpfel! Daß es endlich einmal geht. Neulich war es schmählich.

15*

Dimpfel

Ich bin bereit.

Föderl

Also?

Negrelli

Also zuerst drei Takte. Paß aber auf, Chirurgus! Setz ordentlich ein! Also?

Dimpfel

Ja.

Föderl

Ja.

Negrelli

(schlägt drei Takte)

1 2 3 4! 2 2 3 4! 3 2 3 4!

Föderl, Dimpfel, Kilian

(taktieren mit dem Kopfe mit)

Negrelli

giebt das Zeichen zum Einsetzen)

Föderl, Dimpfel, Kilian

(setzen richtig ein und spielen die ersten zwei Takte des Allegros des Es-dur-Quartetts von Dittersdorf)

Negrelli

(setzt zu spät ein, kommt nicht nach und muß abklopfen; kleinlaut)

Bitte! Fangen wir lieber noch einmal an!

Dimpfel (ärgerlich)

I no Sakra, wenn du —

Negrelli (sanft)

Thun wir doch nicht streiten!

Dimpfel

Dann heißt's: Ich patze; du patzt!

Negrelli

Wir spielen ja doch zum Vergnügen.

Föderl

Also?

Dimpfel

Ich patze nicht.

Negrelli (sanft)

Basta. (giebt wieder drei Takte, leise zählend. Alle setzen richtig ein. Er giebt sich ganz dem Genusse der Musik hin, indem sein Antlitz förmlich zu leuchten beginnt. Nach fünf Takten fällt langsam der Vorhang)

Ende.

Litteratur

Caroline Pichler „Erinnerungen" und „Zeitbilder"

Friedrich Nicolai „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781"

Maria Anna Rudisch „Mein eigenes geprüftes Kochbuch"

J. v. Sonnenfels „Briefe über die Wienerische Schaubühne"

Chr. G. Klemm „Der auf den Parnaß versetzte grüne Hut"

Dr. J. F. Castelli „Memoiren meines Lebens"

Franz Gräffer „Josephinische Curiosa"

H. M. Richter „Aus der Messias- und Werther-Zeit"

Alfred Ritter von Arneth „Maria Theresia und Marie Antoinette"

Heinrich Welti „Gluck"

Dr. Franz Ritter von Krones „Handbuch der Geschichte Österreichs"

J. W. Nagl und J. Zeidler „Deutsch-österreichische Litteraturgeschichte"

Daß auch Goldoni gelesen wurde, wird dem Kenner nicht entgehen.

Druck von Hess[illegible]